Nummer 128. Abend-Ausgabe. Jahrgang 188.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 2,5 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt. Hallescher Kourier. Parlaments-Beilage. Landwirthsch. Mittheilungen. Lotterielisten.

Hallesche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Anzeige-Gebühren
für die fünfspaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ℳ sonst 20 ℳ. Reclamen am Schluß der redactionellen Theils die Zeile 40 ℳ.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß Nr. 158.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Montag 16. März 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 8

Dr. Peters.

Wohl kaum dürften ähnliche Szenen sich in Wallots Kuppelbau abgespielt haben, wie sie am Freitag und Sonnabend der vergangenen Woche zur Freude aller Derjenigen sich ereigneten, die jeden Anlaß nur zu gern ergreifen, um ihrer Sucht, zu schmähen, zu verdächtigen, anzuklagen, zu opponiren Genüge thun zu können. Herrn Bebel, „der Mann, der alles weiß und gar nichts kann“ war es vorbehalten, das Signal zum Angriff zu geben gegen einen Mann, dessen Name in der Geschichte der deutschen Kolonialpolitik zweifellos einen hervorragenden Platz einnimmt durch den wesentlichen Antheil, den er an der Erwerbung unserer Schutzgebiete gehabt hat und durch sein stetes Bemühen, überall die Nothwendigkeit einer Kolonialpolitik zu betonen, die dem erstarkten Nationalgefühl entsprungen ist, welches nach Gründung des deutschen Reiches ein Feld der Thätigkeit für das gekräftigte nationale Empfinden suchte. Schwere Anklagen waren es, die am Freitag gegen Dr. Karl Peters geschleudert wurden, Anklagen, die seinen moralischen Tod nicht minder zur Folge haben müßten, wie sie mehr als hinreichend wären, um der strafenden Gerechtigkeit vollen Grund zum erbarmungslosen Einschreiten zu geben — wenn sie bewiesen würden. Denn das, was August Bebel an Beweisen für seine Behauptungen vorbrachte, genügt unseres Erachtens nach noch nicht, um endgiltig den Stab über Peters zu brechen. Auf Grund von Gerüchten, Verdächtigungen, Verleumdungen kam Bebel zu „unumstößlichen Schlußfolgerungen“; „es wird gemunkelt, es heißt, es geht das Gerücht“, so leitete der sozialdemokratische Parteiführer seine Anklagen ein, um trotz aller dieser Einschränkungen, die sich einmal sogar zu der Bemerkung verdichteten: „Ob das wahr ist, weiß ich nicht“, schließlich zu einem verdammenden Urtheil zu gelangen. Wir haben durchaus nicht die Absicht, irgendwie etwas beschönigen oder vertheidigen zu wollen, was strengster Ahndung bedarf, aber das müssen wir verlangen, daß man, frei von Sympathien und Antipathien, mit dem Urtheil so lange zurückhält, bis die amtliche Untersuchung des Falles Peters, die, wie am Sonnabend regierungseitig erklärt wurde, bereits eingeleitet ist, die Sachlage genügend geklärt hat. Darum erscheint es uns auch mehr als bedenklich, daß ein großer Theil der Presse mit dem Verdikt Dr. Peters heute bereits fertig ist. Stellt es sich heraus, daß Peters irgendwie in den Punkten, die man ihm vorgeworfen, keine reine Hand hat, so verfalle er der Gerechtigkeit. Vom Biertisch oder der Redaktionsstube aus definitive Stellung zu nehmen, davor können wir gerade von dem Gesichtspunkt aus, daß der Nation vor allem daran liegen müsse, daß volle Klarheit geschaffen werde, nicht genug warnen. Sehr schwer ist es, von hier aus Verhältnisse zu übersehen, die den unsern völlig divergent liegen und wir können den Worten des Direktors der Kolonialabtheilung, Dr. Kayser, nur zustimmen, wenn er ausführte: „Wenn man eine ganze Reihe von Jahren amtlich und außeramtlich mit den bekannteren Afrikanern verkehrt, dann findet man es erklärlich, wie in früheren Jahrhunderten die Entdecker wie Columbus, Amerigo Vespucci und wie sie alle heißen, allmählich in einen gewissen Gegensatz zu ihren Landsleuten und auch zu ihrer Regierung gekommen sind. Denn diese Leute, die Jahre lang in der Wildniß lebten und dabei den größten Gefahren ausgesetzt waren, die für ihr eigenes Leben und das ihrer Angehörigen zu sorgen hatten, fassen häufig das als Heldenthaten und als Maßnahmen gerechter Nothwehr auf, was die Leute, die da zu Hause sitzen und berufen oder nicht berufen sind, diese Dinge zu kritisiren, als grausame oder ungerechtfertigte Handlungen hinstellen. Noch heute können wir nicht sagen, obwohl wir auf einem ganz objektiven und unparteiischen Standpunkt der Geschichte stehen, ob in jenen Zeiten die Auffassung eines Cortez oder der Anderen eine gerechte ist. Und da sollten wir uns vor allen Dingen hüten, daß wir die Verhältnisse nicht vom grünen Tisch der Wilhelmstraße 76 oder dem Tische dieses Hauses beurtheilen, sondern wir müssen uns in die Verhältnisse versetzen, unter deren Zwange und deren Noth solche Dinge vorgekommen sind.“

Jede Handlung muß eben nach dem Milieu beurtheilt werden, in dem sie vollbracht wird. Wenn im fröhlichen Jugendübermuth ein lustiger Bruder Studio singend und johlend umher zieht, so wird er eben wegen groben Unfugs bestraft, schwerlich hingegen würde ihn im Innern Afrikas wegen dieser Unthat Jemand zur Rede stellen. Stellt Jemand in Deutschland neben seinem Hause einen Galgen auf, so wird er vermuthlich Gelegenheit haben, in Nietleben scharf auf den Zahn gefühlt zu bekommen, während es im Interesse der Aufrechterhaltung der Disciplin bei den Theilnehmern an einer Expedition in den afrikanischen Urwäldern durchaus das Recht, wenn nicht sogar die Pflicht des verantwortungsvollen Leiters der Expedition ist. Man hüte sich davor, den Begriff der Energie, vielleicht auch der rücksichtslosesten Härte mit dem der Grausamkeit ohne Weiteres zu identifiziren. Wo Holz gehauen wird, fallen Spähne und wer mit räuberischem Gesindel, mit aufrührerischen Volksstämmen umzugehen hat, würde mit Knigges Komplimentirbuch schwerlich weit gelangen. Deshalb aber ohne Weiteres mit dem Rufe „Mörder“ und „An den Galgen mit ihm“ bei der Hand zu sein, wie Herr Lenzmann von der freisinnigen Volkspartei oder der Mußpreuße Lieber, ist doch zum Mindesten mit dem Epitheton „vorschnell“ zu belegen und dürfte wohl nur in jenen Kreisen Anklang finden, die in dem Stricken von Strümpfen und Pulswärmern für die armen Negerknaben ihren Lebensberuf zu erblicken geneigt sind.

Deshalb — wir wiederholen es — wird man unter allen Umständen erst die weitere Entwickelung der Affäre Peters, die unter Umständen vielleicht auch ein weiteres Glied in der Kette schmerzlicher Erfahrungen bilden wird, die wir mit Bezug auf einzelne Personen in unseren kolonialen Bestrebungen gemacht haben, abwarten müssen. Was Peters gesündigt hat, wird er zu büßen haben, deswegen aber in den Bahnen Eugen Richters zu wandeln und die Expedition Peters' auf eine Stufe zu stellen mit dem Fibustierzug Jameson's, das wird sein vernünftigen Menschen weder zuzutrauen noch zuzumuthen sein.

* * *

Wir lassen im Anschluß an unsere vorstehenden Ausführungen den zusammenfassenden Bericht unseres Berliner Vertreters über die Reichstagssitzung vom Sonnabend folgen.

Wenn es am Freitag geboten schien, das Urtheil über die im Reichstag gegen Dr. Peters erhobene Beschuldigung der Tödtung zweier Menschen aufzuschieben, so rechtfertigt auch das Ergebniß der am Sonnabend stattgefundenen Reichstagsverhandlungen Zurückhaltung nach dieser Richtung. Der Abg. Bebel hatte behauptet, daß Peters am Kilimandscharo unter vorhergängiger Beobachtung der Formalitäten eines Kriegsgerichts ein Negermädchen, das seine Geliebte gewesen, weil es sich mit einem Neger eingelassen, sammt diesem Neger habe hängen lassen. Die Verurtheilung der Beiden sei wegen angeblicher Spionage erfolgt, Peters habe aber später in einem Briefe an den englischen Missionsbischof Tucker sich dahin gerechtfertigt, er sei mit dem Mädchen nach mohamedanischem Gesetz verheirathet gewesen und habe kraft dieses Gesetzes die Ehebrecherin tödten dürfen. Dieser Brief, wenn wirklich geschrieben, würde den unwiderleglichen Beweis liefern, daß die Hinrichtung nicht in Verfolgung der dem Reichskommissar am Kilimandscharo zugefallenen Aufgaben herbeigeführt worden sein konnte. Direktor Kanser erklärte denn auch, daß in einem solchen Briefe, von dessen angeblicher Existenz die Kolonialabtheilung erst aus Bebels Munde etwas erfahren hatte, ein volles Schuldbekenntniß zu erblicken wäre und daß die Behauptung des sozialdemokratischen Abgeordneten den Reichskanzler veranlaßt habe, sofort eine neue Untersuchung gegen Peters anzuordnen. Dieser Erklärung ließ nun Abg. Graf Arnim die Verlesung eines an ihn gerichteten Schreibens des Dr. Peters folgen, in dem dieser versichert, niemals einen Brief dieses Inhalts an Tucker geschrieben zu haben, und bestreitet, daß das hingerichtete Mädchen dasjenige gewesen sei, mit dem er Beziehungen unterhalten hatte. Die Gehängte, so versichert Peters weiter, habe sich mit dem Neger, der auch des Diebstahls geständig war, in einer für die Truppe des Reichskommissars kritischen Zeit des Verraths schuldig gemacht, und er sei zur Vollziehung des Urtheils durch seine Unteroffiziere, die um der eigenen Sicherheit willen ein Exempel statuirt sehen wollten, gezwungen worden. Graf Arnim erhob gegen Bebel den Vorwurf, dieser habe zur ergiebigen Ausbeutung des Vorfalles die Phantasie des Publikums durch einen Akt der Eifersucht zu entzünden versucht.

Nun konnte zwar Direktor Kayser durch Verlesung eines mit Peters aufgenommenen und von diesem unterzeichneten Protokolles einen Widerspruch der neuesten Behauptung Peters über sein Verhältniß zu dem hingerichteten Negermädchen mit einem früheren Eingeständniß in demselben Punkte feststellen, die protokollarische Bekundung ist jedoch nicht von der Art, daß ein Akt der Eifersucht angenommen werden könnte. Ueber die Ablegnung des Schreibens an Bischof Tucker ließ sich Dr. Kayser selbverständlich nicht aus, da der Behörde hierüber zur Zeit keinerlei Material zu Gebote steht. Die Frage der Selbstbeschuldigung bleibt zunächst offen. Dagegen läßt diejenige nach dem Vorhandensein eines dringenden Verdachts beim Kolonialamt zu der Zeit, wo Peters zum Landeshauptmann von Tanganika ernannt wurde, und früher eine bejahende Beantwortung zu. Schon am Freitag hatte Dr. Kayser, obschon er Peters vertheidigen zu wollen schien, seine Zweifel an dem Vorhandensein eines auch subjektiven Verschulden mit einigen Zagen laut werden lassen und am Sonnabend hat er seine bisherige Lage Dr. Peters gegenüber mit der wenig beneidenswerthen eines Richters verglichen, der nach dem Gesetze freisprechen muß, wo er bedauert, nicht strafen zu können. Wenn ein Vorgesetzter einen Untergebenen von einem juristisch und menschlich fürchterlichen Verdacht nicht freisprechen kann, ist er, so sollte man meinen, berechtigt und

Hermann Rosenthal, genannt Jacques Saint-Cère.

„L'Allemagne telle qu'elle est“ par Jacques Saint-Cère. Der Titel des Buches zog mich an. Ich sah's vor vierzehn Tagen in einem Ausstellungsfenster der Rue St. Honoré, erstand es für 2,25 fr und vertiefte mich sofort hinein und, beim Zeus, ich verbrachte einen äußerst lehrreichen Abend. Da gingen mir endlich die Augen auf über meine Landsleute und mein Vaterland; jetzt weiß ich endlich, was man von deutscher Ehrlichkeit, von deutschen Frauen und Männern zu halten hat. Das Buch beginnt mit der Warnung: „Hütet euch vor den Deutschen“, und schließt mit der Beobachtung: „Diese Leute haßen uns (die Franzosen) jetzt noch mehr als vor 1870.“ Aus den 60 Capiteln, die alles besprechen, was uns angeht, lernte ich, daß Deutschland militärisch und politisch eine ungeheure Kaserne, auf dem Gebiete der Industrie die Heimat des Schundes ist. Der deutsche Kaufmann verkauft nicht, er betrügt. Sein Tuch zerreißt, wenn man es anfaßt. Seine Havanna-Cigarren sind aus schwäbischem Tabak hergestellt. Sein Käse ist Kalk. Mehr Bordeauxwein wird in Deutschland verkauft, als in der ganzen Welt zu finden ist. Die deutsche Frau ist weder schön noch anmuthig, noch reinlich, noch besitzt sie eine Spur von Chic; sie wäscht ihr Gesicht mit Seife, reinigt dafür aber ihre Nägel nicht. Sie backt Kuchen und spielt Beethoven. Verliebt ist sie, aber mit ihrer Treue ist es nicht weit her u. s. w. Die obigen Proben werden genügen, um uns von den überkommenen Ansichten über deutsches Wesen vollkommen zu heilen. Wie gründlich Jacques St. Cère beispielsweise bei dem Studium der deutschen Frauen vorging, beweist schon der Umstand, daß er ihrer zwei — die Gattinnen seiner Freunde — entführte und die eine obendrein heirathete. Es giebt eben solche Märtyrer ihres Rufes.

Gestern nun trat Jacques St. Cère in dem interessanten Erpressungsprozeß auf, dem der unglückliche Millionär Lebaudy seinen Namen gegeben hat. Ein allgemeines Bild dieses Prozesses ist erst nach erfolgtem Urtheilsspruche möglich. Sündhaft aber wäre es, dem deutschen Publikum die werthvollen Beiträge zur Persönlichkeit unseres Kritikers Jacques, die der Prozeß gestern zu Tage förderte, vorzuenthalten. Die Aufgabe wird um so leichter und angenehmer, als sie auf den bei den realistischen Romanschriftstellern so beliebten „Dokumenten“ beruht, die kein Geringerer als der Präsident des Gerichtshofes zur Verlesung brachte. Daß Jacques St. Cère eigentlich Hermann Rosenthal heißt, kann man bei einem so berühmten Manne als bekannt voraussetzen. Der Name ist an sich duftig genug, aber da ihm, wie alles Deutsche, so auch die deutschen Rosen verächtlich vorkommen müssen, zog er ihrem Dufte den Geruch der Heiligkeit vor, der in dem Saint Cère liegt. Mit synonymischem Klange weist dieser Name zugleich auf die Tugend der Aufrichtigkeit, sodaß für das Ohr auch der Jacques-Sincère heraustönt, also der richtige „wahre Jakob“. Gestern freilich, vor dem Zuchtpolizeigericht, war dieser wahre Jakob wieder nur der alte Armand Rosenthal. Sein Aeußeres wird jedenfalls alle Verehrer, die ihn nur aus seinen Schriften kennen, interessiren. Geben wir daher einem französischen Blatte das Wort. „Ein großer Büffelkopf“ — so heißt es darin — „ein wolliger Bart, ein wollüstiger, nie geschlossener Mund, dessen dicke Lippen sich gleichsam auf eine unsichtbare Frucht hin aufspitzen; breite aber schlaffe Schultern, ausgiebige aber kraftlose Gebärden, der Ellenbogen beim Sprechen in die Höhe gehoben, die Finger bei der Beweisführung zusammengezogen, als hielten sie den Kreidestift des Lehrers vor der Tafel; etwas Mattes, Muskelloses in dem ganzen Körper, in dem weißes Blut zu fließen scheint; aber in dem Gesichtsausdruck Keckheit, Zähigkeit und der Entschluß, entweder aufrecht oder gebückt, anmaßend oder demüthig durchzukommen, so stellt sich uns physisch Derjenige dar, der ehedem Jacques St. Cère, Redakteur des Figaro war, einer der Mächtigen von gestern; der aber seit zwei Monaten nur mehr Armand Rosenthal ist, ein früher schon verurtheilter Schwindler, jetzt der Erpressung verdächtig.“

Zu dieser Charakteristik bleibt nur das eine hinzuzufügen, daß Rosenthal augenblicklich auch von der Cornelius Herz-Krankheit befallen ist; er wankte auf zwei Stöcke gestützt in den Gerichtssaal hinein. Trotzdem schlug er beim Verhör den Vorschlag des Präsidenten, sich zu setzen, mannhaft aus.

Besagtes Verhör begann vortrefflich; es gab ihm Gelegenheit, sich damit zu brüsten, daß er in Paris das Licht der Welt erblickte. „Man hat mir Alles abgestritten, selbst meinen Geburtsort.“ Das machte einen guten Eindruck, ebenso die Aussage, daß er anfangs im 24., später im 19. Linienregiment seiner Militärpflicht genügt habe. Daß er in Deutschland gewesen und für deutsche Blätter gearbeitet, glaubte er damit abzuthun, daß es sich um eine galizische Zeitschrift in deutscher Sprache gehandelt, worin er mit Sacher Masoch für französische Anschauungen Propaganda gemacht. Und nun zeigte es sich, daß Rosenthal vor seinem siebenjährigen Aufenthalt in Deutschland sich schon in Paris eingehend mit praktischen Schwindelstudien abgegeben; er hätte sogar eine dreizehnmonatliche Bekanntschaft mit dem französischen Gefängnißleben gemacht, wenn er in Paris geblieben wäre. Aber er zog damals das schon sonst so verhaßte Deutschland vor und kehrte, natürlich ganz zufälliger Weise, erst zurück, als die Versicherungsfrist abgelaufen war. Auf diese Art ging er der kostbaren Erfahrung des Gefängnißlebens verlustig; er hätte so interessant darüber schreiben können. Merkwürdig aber bleibt es, daß Rosenthal von dieser verschärften Möglichkeit, sein Wissen zu bereichern, erst bei der Voruntersuchung Kunde erhielt. Gestern nun rief der Richter sie ihm wieder mit allen Einzelheiten ins Gedächtniß. Im Jahre 1879 — so besagten die Akten — ward Rosenthal wegen Schwindels und Vertrauensmißbrauchs zu 13 Monat Gefängniß verurtheilt. Er hatte sich eben nach verschiedenen Richtungen hin versucht. Ein Schenkmädchen veranlaßte er, durch ihn eine goldene Uhr aus dem Pfandhause auszulösen; es sah die Uhr nie wieder. Bei dem Verleger Lemerre kaufte er Bücher und ließ die Rechnung einem Namensvetter in der Rue St. Honoré übersenden, der sich dafür bedankte. Verschiedene Kutscher hatte er um den Fahrpreis geprellt. Die Hauptleistung aber war wohl die Veruntreuung von Juwelen im Werthe von 7000 Frk. die er auf vierundzwanzig Stunden ausborgte, aber zurückzugeben vergaß. Diese Leistung erfüllte seinen in Nürnberg wohnenden Vater mit tiefem Schmerz; er schrieb darob an einen der Gläubiger folgenden Brief, den der Vorsitzende verlesen ließ:

Mein unglücklicher Sohn ist zu mir (nach Nürnberg?) gekommen, um über seine traurigen Angelegenheiten mit mir zu sprechen. Ich setze wenig Vertrauen in ihn, daß ich es nicht wage, ihm das Geld anzuvertrauen. Ich werde nach Paris kommen, um mich mit seinen Gläubigern auseinanderzusetzen. Mittlerweile bitte ich Sie, Ihr Möglichstes zu thun, um ihn vor der Schande zu retten.

Der Gläubiger aber ging offenbar darauf nicht ein, das Gericht verurtheilte den entwichenen jungen Schwindler in Abwesenheit zu obiger Gefängnißstrafe. Hermann Rosenthal selbst sind die Schuld natürlich auf der anderen Seite, es ist die reine Verleumdung eines Wucherers, der ihm jene Geschichte angedichtet hat. Leider aber versäumte er es zur Zeit, persönlich vor Gericht den Gegenbeweis anzutreten.

Nach Paris zurückgekehrt, kletterte Rosenthal bald zu einem Fürstenthrone der Journalistik empor und schrieb für mehrere, wenn nicht hoch angesehene, so doch wohl bekannte Blätter. So bezog er, nach seiner Aussage vor Gericht, im Augenblick seiner Verhaftung vom Figaro 2300, vom New-York Herald 2380 und von der Vie Parisienne 500 Franken monatlich, so daß er, andere Erwerbsquellen ähnlicher Art eingerechnet, über ein Jahreseinkommen von ungefähr 70 000 Franken verfügte. Daneben fand er noch Zeit, sich als Schuldenmacher auszuzeichnen. Zur Zeit seiner Verhaftung „besaß“ er nicht weniger als 300 000 Franken Schulden. Ein Schauer unbedingter Hochachtung überlief das Publikum des Gerichtshofes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0001

verpflichtet, nach einer Lösung des dienstlichen Verhältnisses zu trachten. Jedenfalls aber hat er keinen Grund, dieses Verhältniß zu befestigen und, wie es mit der Ernennung des Dr. Peters zum Landeshauptmann in Afrika geschehen ist, abermals die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen sich Unthaten, wie die gemuthmaßten, wiederholen können. Der Abg. Dr. Hammacher hat dieses Moment nicht unberührt gelassen und zugleich auf den wundesten Punkt hingezeigt, den die wider Peters ergebnißlos durchgeführte Untersuchung aufzuweisen hat. Der Lieutenant Bronsart von Schellendorf, der sich geweigert hatte, die Exekution der beiden vom Kriegsgericht verurtheilten Schwarzen zu vollziehen, ist wie Dr. Kayser — nicht auf die Bemängelung des Abg. Dr. Hammachers hin, sondern in einem späteren Stadium der Verhandlung — mittheilte, als Zeuge vernommen worden und hat ausgesagt, er habe das Urtheil mißbilligt und deshalb die Exekution abgelehnt. Peters bestreitet die Ablehnung, und der Direktor der Kolonialabtheilung begnügt sich mit der Feststellung, es sei unklar, ob die Weigerung stattgefunden habe oder nicht. Aber an die Aufklärung dieses Punktes hätte Alles gesetzt werden müssen, denn wenn der Offizier die Vornahme der Exekution abgelehnt hat, so spricht doch die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß er so gehandelt, weil er die Einsetzung und den Spruch des Kriegsgerichts nicht als dienstliche Akte ansehen konnte. Die prinzipielle Seite der Angelegenheit wurde gleichfalls vom Abgeordneten Dr. Hammacher hervorgekehrt, der es mißbilligte, daß man lange Zeit die Nichverfolgbarkeit des in Afrika verübten Amtsmißbrauches thatenlos über sich hat ergehen lassen. Gerade weil die Schlußfolgerung des Justizministers Schönstedt: „Da die Amtsgewalt Leists die reine Willkür war, ist er kriminell nicht zu fassen gewesen", juristisch unantastbar ist, hätte man die Gewalt der Kolonialbeamten begrenzen müssen. Daß dies Geschäft der Anschwärzung aller Kolonialbeamten ohne Ausnahme von Rednern der Linken auch Sonnabend wieder betrieben wurde und heute am Montag fortgesetzt werden durfte, würde durch eine rechtzeitige Regelung der Beamtenbefugnisse erheblich erschwert worden sein.

Zur politischen Lage Cubas.

Wie schon zu wiederholten Malen in diesem Jahrhundert müht sich auch gegenwärtig Spanien in Cuba ab, eine Revolution zu unterdrücken. Freilich macht die ungeheuere Ungleichheit in der Vertheilung der Bevölkerung, der völlige Mangel an Einwohnern auf einem großen Theil der Küste und die überaus reiche Entwickelung der letzteren eine militärische Vertheidigung und Bewachung schwierig. Weder der Schleichhandel noch die Landung von Truppen ist leicht zu verhindern. Gewiß ist Havana ein recht wohlbefestigter Platz, auch die Festungswerke von Jarucco, Matanzas und Bahia Honda vermögen mehr oder weniger lange Widerstand zu leisten, aber zwei Fünftel der Insel sind ohne Vertheidigung, und solche könnte ihr auch eine angestrengte Thätigkeit von Kanonenbooten kaum auf eine längere Zeit gewähren. Aber trotzdem müßte es einer Nation, die doch immer noch für eine zweiten Ranges in Europa gelten will, schon gelungen sein, wieder Herr im eigenen Hause zu werden. Aber freilich, der stolze Spanier hat seit jeher in schwungvollen, von Patriotismus überströmenden Reden und „imposanten" Demonstrationen so viel Zeit verbraucht, daß er zum richtigen Handeln kaum je gekommen ist. Ein Glück ist es für ihn dabei, daß er vorläufig noch einem Gegner gegenüber steht, der ihm in Vielem ähnlich ist. Die Aufständischen sind Kreolen. Diese Rasse, Nachkommen von Spaniern mit Beimischung von Indianer- und Negerblut, hat wohl ein schönes Mädchengeschlecht, das jeder Besucher jener Länder für das schönste der Welt gepriesen hat, hervorgebracht, aber keine thatkräftigen, handelnden Männer. Ein eleganter Anzug, ein schönes Weib, ein wohl dressirtes Pferd bilden das Ziel seiner Wünsche; das Guitarrespiel und lange Reden, die nie in Thaten übergehen, füllen seine Zeit aus. Aus der Natur der Kämpfenden erklärt es sich deshalb wohl, daß wir seit Monaten immer wieder in den Zeitungen von Gefechten und Treffen lesen und bei alledem nichts herauskommen will. Von Madrid aus lesen wir immer von Siegen, und doch glauben wir, daß Spanien sich über lang oder kurz aus Cuba herausgesiegt haben wird. Sollte es ihnen auch noch einmal gelingen, einen Kompromiß, ähnlich dem letzten von Martinez Campos 1878 abgeschlossenen zu erlangen, der Tanz würde bald wieder von Neuem beginnen und früher oder später die Losreißung Cubas zur Folge haben. Aber was dann? Das Nächstliegende wäre wohl, daß Cuba unter den Wölfen heulen lernt und die Zahl der kreolischen Musterrepubliken um eine vermehrt. Es würde dann allerdings die Rolle des Knaben spielen, der sich aus der Schule stets heraus gesehnt hat, aber dann gewahr wird, daß das Leben ihm bald viel Unliebsameres bringt, als die Aufsicht der Lehrer. Die Kämpfe um den Präsidentensessel in Havanna dürften wohl mehr kosten, als jetzt die Ein- und Ausfuhrzölle betragen, gegen die man ankämpft. Oder sollte Cuba es vorziehen, allen Traditionen und aller Stammverwandtschaft zum Trotz das Banner der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika um einen Stern zu vermehren? Die Monroedoktrin verbietet jeder europäischen Macht, ihr Gebiet auf dem amerikanischen Kontinente zu erweitern. Dem gegenüber aber gebietet die Klugheit es Europa, zu verhindern, daß der bei allen Fragen nicht nur selbstbewußt, sondern rücksichtslos und herausfordernd auftretende amerikanische Koloß nun seinerseits ein Gebiet europäischer Herrschaft verschlingt, den mexikanischen Golf durch die Einverleibung von Cuba zu einem Meere der Union macht und über kurz oder lang uns aus allen Handels- und Schifffahrtsvortheilen, die wir dort besitzen, herauswirft.

Deutsches Reich.

* **Allgemeiner Zustimmung dürfte folgende Zuschrift zur Affaire Peters** begegnen:

„Ueber die Peters-Affaire zu sprechen, war doch eigentlich Niemand geeigneter als Dr. Peters selbst. Als Fürst Bismarck — um ein schlagendes Beispiel zu geben — im Reichstage auf Widerstand in Bezug auf Bewilligung von Geldmitteln für Deutsch-Ostafrika stieß, wurde der damalige Hauptmann von Wißmann zum Bundesraths-Commissar für die betreffende Sitzung ernannt und führte dort seine und die Ostafrikanische Sache mit Glück und Geschick. Es war seit mehr als 14 Tagen öffentliches Geheimniß, daß Herr Bebel damit betraut sei, den Vorstoß gegen Dr. Peters zu machen, es wäre ganz einfach gewesen, da Herr Peters noch Reichsbeamter ist, ihn seine Sache selbst im Reichstage führen zu lassen. Die sensationelle Affaire wäre dann weniger erregend verlaufen." (Siehe Leitartikel.)

* Der Berliner Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" widmet dem **Grafen Goluchowski** bei seiner gestrigen **Abreise von Berlin** noch folgende **Abschiedsworte:**

„Während seines viertägigen Aufenthalts hierselbst hat er alltäglich reiche Gelegenheit gehabt, die hiesigen leitenden Staatsmänner zu sprechen. Der Kaiser hat mit ihm eine mehr als einstündige Unterredung gehabt. Man wird also als gewiß annehmen können, daß über alle schwebenden politischen Fragen ein gründlicher Meinungsaustausch erfolgt ist und auch darüber kein Zweifel obwalten, daß dieser Meinungsaustausch eine allseitige Uebereinstimmung bestätigt hat. Das kann an sich schon als selbstverständlich gelten bei den intimen Beziehungen, die seit vielen Jahren zwischen den beiden Regierungen bestehen und durch so hervorragende amtliche Vertreter, wie es der Botschafter von Szögyeny in Berlin und der Graf Philipp Eulenburg in Wien sind, mit großem Geschick und reichem Erfolg unermüdlich gepflegt werden. Die persönlichen guten Beziehungen zwischen den maßgebenden verantwortlichen Leitern der auswärtigen Politik der beiden mächtigen und eng befreundeten Reiche werden auch ihrerseits nicht unwesentlich dazu beitragen, das eigentliche Ziel des Dreibundes, die Erhaltung des Europäischen Friedens, thunlichst zu kräftigen und zu fördern. Bestimmte Abmachungen sind nicht getroffen. worden; es lag dazu kein Anlaß vor. Aber in allen schwebenden Fragen wird ein gemeinschaftliches Zusammenwirken nach wie vor verbürgt sein."

* Wenn immer von Neuem **Wünsche auf den Erlaß eines Trunksuchtsgesetzes** auftauchen, so kann nur darauf hingewiesen werden, daß die verbündeten Regierungen keineswegs die hohe Bedeutung der Bekämpfung der Trunksucht durch gesetzgeberische Maßnahmen verkennen und die Absicht der Vorlage eines Gesetzentwurfs, ähnlich dem vom Jahre 1892, nicht aufgegeben haben. Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn der Versuch, der in dieser Richtung angestellt wurde, inzwischen nicht erneut ist, andere dringliche Aufgaben der Gesetzgebung es verhindert haben. Einzelne Vorschriften des damaligen Gesetzentwurfs sind inzwischen auch in andere Vorlagen, so die Frage der Entmündigung wegen Trunksucht, in das Bürgerliche Gesetzbuch übernommen, so daß dieselben dort ihre Erledigung finden dürften. Auch die Unterstellung der Konsumvereine und anderer Vereine unter die Bestimmungen des § 33 der Gewerbeordnung hinsichtlich des Ausschankes geistiger Getränke und des Kleinhandels mit solchen, wie sie sich in der schon in zweiter Lesung im Reichstage erledigten Gewerbeordnungsnovelle vorfindet, ist hierher zu rechnen. Es würde also der frühere Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht je nach dem Loose, welches diese Einzelbestimmungen haben werden, umgearbeitet werden müssen. Im Uebrigen aber würde die Materie stark gefördert werden, wenn etwa durch Annahme einer Resolution die Reichstagsmehrheit einen Wunsch auf Erlaß eines solchen Gesetzes zu erkennen gäbe. Jedenfalls kann man sicher sein, daß die verbündeten Regierungen den Plan des Erlasses eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht nur aufgeschoben, nicht aufgehoben haben.

* Im Dezember v. J. waren im Yaundegebiet in **Kamerun Unruhen** ausgebrochen, die daher gekommen waren, daß zwei Dahomey-Arbeiter der Yaundestation, die im Dorfe des Häuptlings Bamisso, nur etwa 1½ Stunden von der Station entfernt, Essen einkaufen wollten, von palmweinberauschten Eingeborenen geschlachtet und bei Tanz und Spiel aufgefressen worden waren. Der Direktor der Kolonialabtheilung, Geh. Rath Dr Kayser hat diesen Fall erst vorgestern bei Berathung des Kolonialetats im Reichstage erwähnt. Jetzt liegt im „D. Kol.-Blatt" ein Bericht des stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun Dr. Seitz hierüber vor. Darin heißt es:

Premierlieutenant Bartsch, der Leiter der Station unternahm zur Züchtigung des schuldigen Stammes, der sogenannten Voghe oder Ndoge Betschi, verschiedene militärische Exkursionen, bei denen die Voghe nicht unerhebliche Verluste hatten. Nach kurzer Zeit erhielt er jedoch durch die Yaundehäuptlinge Amba und Zonn die Nachricht, daß sich die Voghestämme nach dem Njong hinzögen, um eine Karawane zu überfallen. Als ihm am 23. v. M. durch den Häuptling Evoghe gemeldet wurde, eine von Lolodorf kommende, von einem Weißen geführte Karawane sei angegriffen worden, schickte er der Karawane sechszehn schwarze Soldaten entgegen, die am Abend desselben Tages den mit achtzehn Soldaten und Trägern zum Ersatz nach Yaunde marschirenden Unteroffizier Müller mitten im Kampfe mit Eingeborenen antrafen, gerade noch rechtzeitig, um den Rest der beinahe aufgeriebenen Karawane zu retten. Von 18 Soldaten waren 11 verwundete, die Lasten beinahe sämmtlich verloren. Auf erneute Kunde, daß am Njong eine große Karawane angegriffen worden sei, brach Premierlieutenant Bartsch am 31. Dezember mit den weißen Unteroffizieren Zimmermann und Müller und 38 Mann gegen den Njong auf, in Yaunde ließ er den Assistenten Rabischong, einen früheren Fremdenlegionär, mit sechs kampffähigen Soldaten, 16 Verwundeten und 20 Dahomeyarbeitern, früheren Polizeisoldaten, zurück. Der nun folgende Marsch von Yaunde zum Njoug und von da nach Lolodorf brachte eine Reihe schwerer Kämpfe. Bis zum Njoug mußte Dorf für Dorf erstürmt werden, darunter solche, wo Bartsch, wie in Djilimbolla, bei seinem Marsch nach Yaunde im September vorigen Jahres auf das Freundschaftlichste aufgenommen worden war und mit denen er seit seiner Anwesenheit in Yaunde in keiner Weise in Berührung gekommen war. Einige wenige Dörfer erklärten, sich am Kampfe nicht zu betheiligen. Am 12. Januar traf Premierlieutenant Barsch mit seiner Truppe, von der noch etwa 20 Mann kampffähig waren, in Lolodorf ein. Premierlieutenant Bartsch und Büchsenmacher Zimmermann waren verwundet, vier schwarze Soldaten waren todt während des Marsches zurückgelassen worden, zwei Verwundete starben in Lolodorf. Die erstürmten Dörfer ließ Premierlieutenant Bartsch nicht niederbrennen, theils weil diese als Unterkunftsorte auf dem Wege nach Yaunde dienen, theils weil bei dem raschen Durchmarsch keine Zeit dazu war. In Lolodorf liegen zur Zeit etwa 42 kampffähige Soldaten und einige Verwundete, sowie die Unteroffiziere Zimmermann (leicht verwundet und fieberkrank), Vorwerk Stationsleiter und Müller. Die Verwundungen des Premierlieutenants Bartsch und des Büchsenmachers Zimmermann waren leicht, so daß beide bereits wieder hergestellt und felddienstfähig sind. Der stellvertretende Kommandeur der Schutztruppe, Hauptmann v. Kamptz ist am 26. Januar d. J. mit Premierlieutenant Bartsch, vier weißen Unteroffizieren und 117 farbigen Soldaten zur Züchtigung der aufsässigen Stämme von Kribi über Lolodorf nach Yannde aufgebrochen. In Lolodorf erhält die Expedition noch Verstärkung durch die dortige Garnison von zwei weißen Unteroffizieren und etwa 40 Mann Farbigen.

Parlamentarisches.

Aus der Zuckersteuerkommission des Reichstages. Der Kommission ist vom Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Graf von Posadowsky, eine neue Zusammenstellung zugegangen. Zunächst wird die Schätzung der Weltproduktion von Zucker für 1895/96 (in Tonnen) angegeben. Europa hat nach Licht 4 278 000 Tonnen, nach der „Deutschen Zuckerindustrie" 4 100 200, Amerika nach Licht 1 142 000, nach der „Deutschen Zuckerindustrie" 1 424 700 Tonnen, Asien nach Licht 770 000, nach der „Deutschen Zuckerindustrie" 842 000, Afrika nach Licht 240 000, nach der „Deutschen Zuckerindustrie 264 000 Tonnen, Australien 180 000 nach Licht, 305 000 Tonnen nach der „Deutschen Zuckerindustrie". Ueberhaupt giebt es Zucker nach Licht 6 610 000, nach der „Deutschen Zuckerindustrie" 6 935 900 Tonnen. Sodann wird eine Schätzung des Verbrauchs von Zucker in Europa und Nordamerika nach Licht gegeben, zusammen mit 6½ Mill. Tonnen. Deutschland hat 6 700 000 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 410 000 Tonnen, Frankreich 560 000 Tonnen, Rußland 525 000 Tonnen, Belgien 67 000 Tonnen, die Niederlande 70 000 Tonnen, England 1 600 000 Tonnen, andere europäische Länder 503 000, Nordamerika 2 035 000 Tonnen. Die Ausgleichung der Produktion und des Verbrauchs von Zucker für 1895/96 wird nach Licht in Tonnen dargelegt. Die Produktion beträgt 6 610 000, der Verbrauch 6 500 000 Tonnen. der Ueberschuß 110 000 Tonnen. Mithin sind zur Versorgung anderer Länder abzugeben 3 908 000, von anderen Ländern zu empfangen 3 798 000 Tonnen. In Deutschland betrug die Produktion 1 610 000, der Verbrauch 670 000 Tonnen. Mithin sind zur Versorgung anderer Länder 940 000 Tonnen abzugeben. — Die Zuckerbestände in Deutschland betrugen am 1. August 1895 nach Licht 249 721, nach der „Deutschen Zuckerindustrie" 321 000 Tonnen, im Februar 1896 nach Licht 940 604, nach der „Deutschen Zuckerindustrie" 1 090 000 Tonnen, in Europa am 1. August 1895 1 126 218, bez. 1 256 678 Tonnen, im Februar 1896 2 397 231, bez. 2 636 693 Tonnen. Ueberhaupt waren am 1. August 1895 1 660 854, bez. 1 834 816, im Februar 1896 2 614 925, bez. 2 847 393.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Reise des Grafen Goluchowski nach Berlin.

Anläßlich der Rückkehr des Grafen Goluchowski aus Berlin schreibt das „Fremdenblatt": Die Auszeichnung, mit der Graf Goluchowski empfangen wurde, der festliche Glanz, mit dem seine Anwesenheit umgeben wurde, waren ebenso ehrenvoll für den Minister persönlich, wie sie das enge Verhältniß ausdrückten, das zwischen den beiden Mächten besteht. Sie sind als eine neue Kundgebung der Festigkeit des Bundes der zwei Mächte zu betrachten. Allen Berichten zufolge ist der Verlauf der Besprechungen, die unser Minister des Auswärtigen mit den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten hatte, sogar geeignet, dieses Verhältniß noch mehr zu befestigen und zu vertiefen. Das gegenseitige Vertrauen, das seit so langer Zeit zwischen den Leitern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Politik herrscht, und das schon manchen Personenwechsel überdauert hat, ist ungeschwächt in Kraft. Mitten in dem Wellenschlage der allgemeinen Politik ist der Bund der zwei Reiche seit nun 17 Jahren unverrückt geblieben; dieser Bund hat in allen Situationen, die sich seit seinem Bestehen bildeten, seine Kraft bewahrt und seine Festigkeit beibehalten. So oft die leitenden Persönlichkeiten sich zu einander aussprechen, erneut sich in ihnen die Ueberzeugung, daß das eine Bundesglied in dem anderen einen unerschütterlichen Freund besitzt. Unter solchen Umständen ergiebt sich von selbst ein stetes Wachsen der Intimität, eine Vertiefung und Stärkung der Beziehungen. Das „Fremdenblatt" weist dann auf die irrthümlichen Auffassungen und Kombinationen der auswärtigen Presse hin betont aber, daß in neuerer Zeit immer mehr das Verständniß von den wahren Zielen und der Friedensliebe des mitteleuropäischen Bundes sich geltend mache. Das Blatt sagt hierauf: Nach Allem, was man vernimmt, sind die politischen Kreise hüben und drüben von dem Ergebnisse der Besprechungen vollauf befriedigt. Man wird dieses Resultat auch in der Bevölkerung gebührend zu schätzen wissen. Die Uebereinstimmung der beiden Regierungen nun verleiht ihrer Thätigkeit, welche die Wahrung des Friedens und der Interessen der beiden großen Mächte bezweckt, erhöhte Kraft. Der Artikel schließt: Die herrschende Tendenz bleibt immer, den Frieden unseres Erdtheils nicht in Gefahr zu bringen. Von diesem Gedanken sind alle Mächte durchdrungen, vor Allem die dem Dreibund angehörigen, die ihrer Aufgabe treu bleiben: den Kern aller Friedensbestrebungen in Europa zu bilden. — Die „Neue Freie Presse" schreibt: Graf Goluchowski hat in Berlin bei allen maßgebenden Persönlichkeiten die freundlichste und entgegenkommendste Aufnahme gefunden. In den Gesprächen, die er hatte, ergab sich die volle Uebereinstimmung in allen Fragen, die zur Erörterung kamen. Die Zusammenkünfte und Besprechungen waren nur geeignet, das Verhältniß, das zwischen den drei Staaten des Dreibundes besteht, aufs Neue zu befestigen und zu vertiefen. Vertrauensvolles Entgegenkommen und volle Uebereinstimmung in den zur Erörterung gelangten Fragen bildet somit das Ergebniß der in Berlin gepflogenen Verhandlungen. — Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt: Graf Goluchowski hat einen guten und günstigen Eindruck aus Berlin mitgebracht. Er hat in der deutschen Reichshauptstadt, vertrauensvoll und herzlich aufgenommen, die Ueberzeugung gewonnen der vollen Harmonie zwischen den verbündeten Herrschern in allen schwebenden Fragen der Politik des Erdtheils.

Besuch des Khedive.

Ein Wiener Blatt meldet, Erzherzog **Franz Ferdinand** habe den **Khedive** eingeladen, im Herbst nach Wien zu kommen und sein Gast zu sein. Der Khedive habe die Einladung angenommen. (Bekanntlich erhielt der Vizekönig Abbas II. seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Theresianum in Wien. Die Red.)

Italien.

Regierungsprogramm. — Anklage gegen das Kabinet Crispi. — Rücktritt des Präsidenten Villa.

Bei der am Dienstag erfolgenden Eröffnung der Kammer wird der Ministerpräsident **Rudini** persönlich das Regierungs

---

beim Anhören dieser Ziffer. Daher ist es im Interesse der Erhaltung ähnlicher Krafttypen fast zu bedauern, daß er an einem so unbedeutenden Menschenobjekt, wie es der Millionär Max Lebaudy war, zu Falle kam. Er lernte ihn in einem Badeorte kennen, ward von ihm zu Tische geladen und schrieb darauf gegen ihn einen Artikel im Figaro, der Lebaudy großen Schaden that. Im Ganzen scheint Rosenthal kaum mehr denn 7000 Franken von ihm bezogen zu haben, einen Tropfen ins Meer für einen Mann, der über 300000 Franken Schulden frei verfügt. Die Art und Weise seines Erpressungsversuchs soll in der allgemeinen Auseinandersetzung des Prozesses zur Verhandlung kommen. Diese Anklage stützt sich auf einen Brief, den Max Lebaudy an Fräulein Marsy gerichtet hat: „St. Cère verlangt von mir 40000 Franken, um Schritte für mich in Rußland zu thun. Das scheint mir kaum ernst zu sein. Was soll ich thun? Das scheint mir sehr theuer." Rosenthal bestreitet den Inhalt dieses Briefes, ebenso wie er leugnet, die 7000 Franken erhalten zu haben, wofür ein Zeuge vorhanden ist. In einem andern mit Beschlag belegten Schreiben, das an ihn von einer geheimnißvollen Dame gerichtet war, hieß es: „Sie können sich darauf verlassen, daß ich kein Wort von der Lebaudyschen Angelegenheit sagen werde; aber Sie hatten mir doch einen Brief von ihm versprochen und es kommt nichts. Auf wann?" Zur Erklärung dieser Andeutungen aufgefordert, antwortete Rosenthal, die Dame sei eine Graphologin und er habe ihr versprochen, ihr die Schrift Lebaudys vorzulegen. Dieser Erpressungsversuch, auch wenn er unwiderleglich bewiesen wird, würde Herrn Rosenthal hier noch nicht moralisch den Hals brechen. Das Gras des Vergessens wächst sehr schnell in Paris. Fast tödtlich aber ist der Schlag, den ihm seine Verurtheilung von 1879 versetzt. Der Brief seines Vaters läßt an der Richtigkeit des Schwindelversuchs keinen Zweifel aufkommen. Auch bekennt sich Rosenthal selbst am Schlusse seines Verhörs als einen geschlagenen Mann: „Mein Leben ist gebrochen. Ich liege auf dem Pflaster. Ich habe nichts mehr!" Aber einen Trumpf spielte er doch noch aus; er bat den Richter, öffentlich zu bekräftigen, daß man in seinen Papieren nichts gefunden habe, was den Verdacht des Spionenthums rechtfertige. Der Richter ließ sich auch wirklich herbei, zu erklären, daß er nicht wisse, was Rosenthal damit sagen wolle. So wäre denn der große französische Patriot in M. Rosenthal dit Jacques Saint Cère" gerettet. Es fehlte auch grade noch, daß Deutschland sich des Verfassers von „l'Allemagne telle qu'elle est" als Spions bedient hätte. Das wäre zum mindesten eine neue Probe von Rosenthals Vielseitigkeit und ein werthvoller Beitrag für ein Gegenstück zu seiner Allemagne, das den Titel führen müßte „Armand Rosenthal tel qu'il est".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0002

ogramm entwickeln und ein eventuelles Vertrauensvotum verlangen, welches sich aber nur auf die afrikanische Frage beziehen soll. — Die Deputirten Cavalotti, Ceola und Vendemini überreichten dem Kammerpräsidenten einen Antrag, nach welchem das Kabinet Crispi in Anklagezustand versetzt werden soll. — Das Gerücht von dem Rücktritt des Präsidenten Villa erhält sich. — Der Wiener Botschafter Nigra wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, um Bericht über die Eindrücke zu erstatten, welche Graf Goluchowski bei seiner Anwesenheit in Berlin, bezüglich der politischen Lage empfangen hat.

Serbien.

Von der königlichen Familie. — Ministerkrisis. — Die Albanesen.

Die Meldungen über Reiseprojekte des Königs sind verfrüht. Königin Natalie reist Ende April nach Biarritz. Von einer Ankunft des Königs Milan ist an kompetenter Stelle nichts bekannt. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Ein Geschäftsministerium steht in Aussicht. — Nach einer Meldung aus Salonichi wird der dortige Vali gegen die Ausschreitungen einiger Albanesenstämme energisch vorgehen. Zwölf Redifbataillone sind bereits nach Kossowo abgegangen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Durch eine Art von Generaldebatte wurde die Sonnabend-Sitzung eingeleitet; das Leitmotiv gab der Beschluß der Budgetkommission des Reichstages, die Franckensteinsche Klausel zu Ungunsten der Einzelstaaten, und noch dazu mit rückwirkender Kraft für die beiden letzten Etatsjahre zu ändern. Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freikons.) äußerte erhebliche Bedenken dagegen, daß durch ein einfaches Etatsgesetz die rechtlichen Grundlagen für das Verhältniß zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten erschüttert werden sollte, und vertraut der festen Hand des Finanzministers, daß dieser die Rechte Preußens wahre. Die Abgg. **Sattler** (nl.) und Graf zu **Limburg-Stirum** machten sich diese Bedenken gleichfalls zu eigen, während Abg. **Rickert** (Freis. Vereinig.) den Grund und das Recht dafür nicht einsehen wollte. Die meisten Einzeletats wurden ohne Erörterungen genehmigt. Bei demjenigen der direkten Steuern versprach der **Finanzminister**, die Mitglieder der Einschätzungs-Kommissionen auch für ihre Arbeiten im Etatsjahre 1894/95 zu entschädigen. Beim Eisenbahnetat wiederholte der Abg. **Stötzel** (Ctr.) seine Behauptung, daß der Staat seinen Arbeitern nur Hungerlöhne gewähre, wurde aber vom Minister **Thielen** nochmals widerlegt.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses verlangen die Abgeordneten **Arendt** (frk.) und **Sattler** (nl.), daß der Landtag früher einberufen werde, um den Etat rechtzeitig erledigen zu können; der **Finanzminister** setzte dieser Forderung entgegen, daß der Abschluß des Reichshaushaltsetats dem des preußischen voranzugehen habe und die Art der Etatsbehandlung im Reichstage auch auf die Arbeiten des Abgeordnetenhauses erschwerend einwirke. Nachdem bei einer Anzahl weiterer Etats meist kleinere Fragen behandelt wurden, kam es beim Kultusetat noch einmal zu einer Kulturkampf-Debatte, die vom Frhrn. von **Heereman** (Ctr.) durch eine Rede von der Tribüne aus feierlich inszenirt wurde. Nach ihm sprachen die Abg. **Friedberg** (nll.) und **Porsch** (Ctr). Abg. Frhr. von **Zedlitz** (freikons.) charakterisirte die Rede des Freiherrn von Heeremann dahin, daß sie in der Form maßvoll, dem Inhalte nach aber maßlos gewesen sei. Die Forderungen des Centrums könnten als christliche nicht anerkannt werden; ihre Erfüllung würde die Evangelischen beinträchtigen. Ein Schlußantrag machte der Debatte ein Ende, und damit wurde es möglich, den Etat heute unter Dach und Fach zu bringen. Erster Gegenstand der Tagesordnung für Montag ist das Pensionsgesetz.

Heer und Marine.

— Als künftiger Kommandeur der 19. Kavallerie-Brigade an Stelle des, wie schon gemeldet, von dem Posten zurücktretenden Erbgroßherzogs von Oldenburg wird der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberst Frhr. v. **Scheele**, genannt, der bereits seit längerer Zeit den Rang als Brigade-Kommandeur besitzt. In diesem Monat werden überhaupt im Heere Personalveränderungen in bedeutendem Umfange erwartet.

— Man schreibt aus Wilhelmshaven: **Ein auffallendes Mißverhältniß** waltet in der Vertheilung der Stabsoffiziere der Marine zwischen den beiden Marinestationen ob. Während im Allgemeinen die Zahl der vorhandenen Schiffe gleichmäßig auf beide Stationen vertheilt ist, so zwar, daß die schweren Hochseepanzer und geschützten Kreuzer durchweg der Nordseestation, die kleineren und leichteren Schiffe jeder Gattung aber einschließlich der aus der Liste der aktiven Kriegsschiffe ausrangirten Schulschiffe der Ostseestation zugetheilt sind, ist in der Zutheilung des Offizierpersonals eine annähernd gleiche Berücksichtigung beider Stationen nicht zu bemerken. Nachdem im letzten Jahre die Kompletirung der Marine-Mannschaften in dem vom Reichstag bewilligten Umfang erfolgt war, zählt die Nordsee-Station, als die stärkere, entsprechend der größeren Anzahl der auf der Kriegswerft beschäftigten Arbeiter, bedeutend mehr Mannschaften als die Ostsee-Station. Man sollte nun meinen, demgemäß müßte auch die Zahl der Offiziere auf der Nordsee-Station erheblich größer sein, als die auf der Ostsee-Station. Gerade das Umgekehrte ist merkwürdiger Weise der Fall, wie ein Blick in die augenblicklich maßgebende und amtliche Rangliste für 1896 ergiebt. Dieselbe weist auf 40 Kapitäns z. S., von denen 16 nach Berlin, 21 zur Ostsee-, hingegen nur 13 zur Nordseestation kommandirt sind. Das Mißverhältniß wird noch scheinender, wenn man bedenkt, daß von diesen 13 2 weder auf Schiffen, noch am Sitz der Station kommandirt sind, es bleiben mithin 11 für die Nordsee, 21 für die Ostsee-Station. Noch viel auffälliger ist das Mißverhältniß bei den Korvetten-Kapitäns. Von ihnen verzeichnet die amtliche Rangliste 76, davon die Hälfte (37) auf der Ostsee-Station, 24 in Berlin und nur 15 auf der Nordsee-Station. Das ungleiche Verhältniß resultirt daraus, daß mehrere Kommandanten von der Nordsee-Station zugetheilten Schiffen als zur Ostsee-Station gehörig aufgeführt werden.

Schifffahrtsnachrichten.

— **Bremen**, 13. März. Der Schnelldampfer „Saale", Kapt. F. Keßler, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Vermischtes.

Seine sechste Frau hat ein 78jähriger Greis in Groß-Lichterfelde zu heirathen den Muth gehabt. Derselbe lebt keineswegs in glänzenden Verhältnissen, daß er sich solchen Luxus gestatten könnte, wird vielmehr als Ortsarmer von der Gemeinde mit leichteren Arbeiten beschäftigt. Er hat lange Jahre als Kürassier gedient und besitzt aus seinen ersten fünf Ehen sieben Söhne, die ebenfalls sämmtlich Soldaten geworden sind. Die sechste „bessere Hälfte" des 78jährigen ist vierzig Jahre alt.

Ein Schildbürgerstückchen hat jüngst der Fiscus in der Obersteiereischen Ortschaft Turnau ausgeführt; er pfändete der dortigen, seit 23 Jahren bestehenden Feuerwehr, die wiederholt Tüchtiges geleistet hat, wegen einer rückständigen, seit dem Jahre 1890 vorgeschriebenen Requivalentengebühr jährlicher 50 Kreuzer — die Feuerspritze. Die neuen, vom Lande geschenkten Schläuche entgingen mit Noth dem gleichen Schicksal. Wenn der h. Florian nicht mehr Einsehen hat als der Fiscus, kann der seltene Fall eintreten, daß die Feuerwehr einen ausgebrochenen Brand nicht zu löschen vermag, da der fürstgliche Fiscus die Spritze gepfändet hat. Hoffentlich beeilen sich die wackern Turnauer, die gefährdete Spritze auszulösen.

Verhaftung eines Berliner Defraudanten. Der frühere Buchhalter des Bleichröder'schen Bankhauses Ernst Göze, welcher auf höchst raffinirte Weise das Bleichröder'sche Bankgeschäft um den Betrag von einhundertundfünftausend Mark geschädigt hat, ist in Philadelphia verhaftet worden.

Neues Tretmotor-Fahrzeug. Der Branddirektor Giersberg fuhr Freitag mit einem kleinen Commando der Feuerwehr vor die Werkstatt des Erfinders Hermann Ganswindt in Schöneberg. Der Besuch galt dem neuen Tretmotor-Fahrzeug, das für die Feuerwehr bestimmt und beinahe fertiggestellt ist.

Briefkasten der Redaktion.

— **Herrn Stadtrath von Meß, hier.** Herr Wilhelm Rud Reichsgraf und Marquis von und zu Hoensbroech wohnt in Berlin N.W., Friedrichstraße 143/149, Central-Hotel. Da der Graf jedoch augenblicklich sich auf Reisen befindet, so rathen wir Ihnen gef. an das preußische Abgeordnetenhaus adressiren zu wollen.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 14. März 1896.

Aufgeboten: Der Büffetier Otto Mutterlose und Luise Wendel, gr. Ulrichstr. 10. Der Friseur Heinrich Krolow, Geiststraße 56 und Laura Wagner, Schillershof 13. Der Kaufmann Kasimir Hinz, Wollin und Bernhardine Dietrich, Leimbach. Der Postassistent Richard Hense, Halle und Anna Hense, Reinsdorf. Der Kutscher Wilhelm Winkler, Magdeburgerstr. 28 und Marie Deubel, Gebühre. Der Maurer Karl Hoffmann und Emma Burkhardt, Zeitz. Der Zimmermann Herm. Peßler, Nietleben und Bertha Münnich, Halle. Der Tischler Max Stolze und Magdalene Wandkowsky, Giebichenstein.

Eheschließungen: Der Sattler Albert Dölz, Magdeburgerstraße 12 und Henriette Kluge, Strebersstr. 19. Der Kaufmann Rud. Haage, Charlottenstr. 6 und Margarethe Wehage, Leipzigerstr. 25. Der Schneider Wilh. Hädike, Freudenplan 6 und Klara Hammer, Trödel 14. Der Universitäts-Professor Dr. phil. Otto Franke, Königsberg i. Pr. und Margarethe Schimpff, Merseburgerstr. 37. Der Maurermeister Emil Kiesgig, Jahnstr. 1 und Selma Navroth, Berlinerstr. 31. Der Kaufmann Wilhelm Rodenwald, London und Margarethe Wolff, Landwehrstr. 25. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Liebig, Dieskau und Anna Friedrich, Harz 48. Der Regierungs-Assessor Rudolf Pitsch-Schroener, Daleschin und Magdalene Helm, Königstr. 85.

Geboren: Dem Polizei-Sergeanten Gust. Oehlschläger, Landsbergerstr. 62, T. Franziska Thekla Elsa. Dem Handarbeiter Joh. Rauchhaus, Glaucharerstr. 42, T. Margarethe Ottilie Martha. Dem Brauer Otto Herold, Wölbergerweg 84, S. Adolf Kurt. Dem Fleischer Otto Stroh, Wuchererstr. 19, T. Anna Margarethe. Dem Handarbeiter Josef Mynyk, Schmiedstr. 22, S. Karl Johannes. Dem Schlosser Karl Bolke, Hardenbergstr. 40, T. Emma Melitta. Dem Ingenieur Gustav Winzer, Lindenstr. 8, T. Hedwig Margarethe Frieda. Dem Bauunternehmer Gustav Riedel, Marienstr. 8, S. Robert Gustav Ernst. Dem Bureaudiener Albin Patenge, Streiberstraße 23, T. Anna Marie. Dem Maurer Friedrich Uhlig, Harz 47, T. Emma Hulda Amalie Martha. Dem Schmied Albert Bohne, Thomasiusstr. 47, S. Fritz Paul. Dem Maurer Franz Voigt, Jakobstraße 38, T. Dem Gastwirth Wilhelm Heinemann, Hochstr. 20, T. Anna Frieda. Dem Malermeister Karl Metz, Beesenerstr. 26, S. Kurt.

Gestorben: Des Karoussellbesitzer Albert Ette T. Margarethe, 3 Wochen, Hirtenstr. 6. Des Handarbeiters Hermann Flügel S., todtgeb., am Kirchthor 26. Des Mechaniker Gottlieb Kuckenburg S., todtgeb., Zwingerstr. 17. Des Maurer Franz Voigt T., 1 Tag, Jakobstr. 38. Die Wittwe Emilie Klotz geb. Otte, 71 J., Mühlweg 27. Der Rentner August Rauschke, 70 J., Lindenstr. 12. Der Knopfmacher Albin Sebastian, 27 J., Klinik. Emma Rößler, 29 J., Klinik.

Fremdenliste.

Hotel zur Stadt Hamburg. Rittergutsbesitzer von Lingenthal aus Burchhaus und G. Stops aus Niederschmon. Amtsrath Rimpau aus Schlanstedt. Landwirth Hugo Leßmann aus Gottberg. Dr. S. Altmann aus Wien. Fabrikant A. Veltins aus Schmallenberg. Fabrikbesitzer Philipp Heubach aus Lichte. Gerichtschemiker Dr. Jeserich aus Berlin. Administrator H. Dreyer aus Pfersdorf. Beigrath Brathuhn aus Clausthal. Bankier Paul Gerson aus Schönebeck. Max Meisel mit Gemahlin aus Reichenbach. Meisel aus Geyersthal. Cand. jur. Froelich aus München. Einj. Freiwill. Heye aus Magdeburg. Dr. J. Schmarke mit Gemahlin a. Magdeburg. Kaufleute: Conrad Friedrichsdorff, Hermann Bernhard, S. Marcus und Blumenthal aus Berlin, Max Fischel und Siegm. Krauß aus Wien, Carl Jakob aus Cöln, Max Kaltenbacher aus St. Lambert i. Vlg., J. Müller, H. Stolz und Heinrich Pfeil aus Bremen, Carl Büchler aus Pforzheim, L. Strauß aus Paris, Alfred Heilmann aus Kreuznach, Adolf Leringhaus aus Langensalza, Gurecke aus Leipzig, Ernst Schacht aus Stettin, Paul Abt aus Harburg, Adolph Gans aus Bielefeld, M. Schmieder aus Wiesbaden.

Hotel Goldene Kugel. Landrath Dr. Voigt aus Weißenfels. Professor Dr. Reinhardt mit Gemahlin aus Aschersleben. Brauereibesitzer Karle m. Gem. Magdeburg. Wenck m. Gem. aus Magdeburg. Pastor Niedlich mit Gem. aus Berlin. Ingenieure Emil Kaltin mit Gemahlin aus Sangerhausen und Kieseler aus Altona. Fricke aus Blasewitz. Direktor Max Condula aus Budapest. Prof. Dr. Röris aus Berlin. Fabrikbesitzer Knoch aus Hirschberg und A. Loesche aus Golsen. Privatier F. Sterrers mit Gemahlin aus Lübeck. Bergingenieur Hans Graefe aus Dieglerschacht. Referendar Stenzel aus Neusaby. Chemiker Dr. E. Sauer aus Berlin. Fabrikanten Carl Raschek aus Berlin und G. W. Barth aus Ludwigsburg. Landwirth Lieut. d. R. Müller a. Weende. Kaufleute: Neumann a. Hamburg, Frey aus Remscheid, Oskar Altschul aus Mannheim, A. Rösler aus Wien, Ernst Hartmann aus Kulstedt, Rich. Wolff aus Freiburg, Offenstaedt aus Fürth i. B., Plaut aus Cassel, Hanzem aus Kempen, von Dreden aus Elberfeld, D. Enslein aus Köln a. Rh., Georg Liepelt aus Magdeburg, Ad. Loewenstein und Mantner aus Berlin, Adolf Leisi aus Stettin, Wagner aus Münster, Fritz aus Schmiedefeld, Wörtler aus Bielefeld, Lamberg aus Apolda, Reinhardt aus Meißen, R. Röthing aus Dommitzsch, K. Horn aus Kissingen.

Hotel Continental. Fabrikanten Egeler aus Mühlhausen und Roderwald aus London. Rentier Rogert aus London. Oberlehrer Dr. Polak und Frau aus Gera (Reuß). Landwirth von Padtberg und Familie aus Cassel. Architekt Windtschild aus Dresden. Maschinenfabrikant Gebr. Nordmann aus Steglitz. Reg.-Baumeister Gebr. Wieprecht aus Potsdam und Ramdohr aus Aschersleben. Stud. med. M. Nordmann aus Steglitz. Rentiere Frau Wieprecht aus Magdeburg und Frau Marie Nordmann aus Steglitz. Roßarzt Becher und Frau aus Wittenberg. Fabrikbesitzer Gebr. Bienert aus Thale a. Harz. Burbe Techniker aus Hirschberg. Brauereibesitzer Rohleder und Frau aus Seebnitz. Kaufleute: Doernberg aus Eschwege, Köllmann aus Barmen, Mutts aus Hamburg, Brabant aus Rostwein, Eithoff aus Linnep (Westf.), Hildenbrand aus Goeppingen, Reuher aus Leipzig, Schweren aus Berlin, Emil Wieprecht aus Magdeburg.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Heinrich Ruhe; für den Inseratentheil Adalbert Kirsten; beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags

Die gute Erziehung verbietet es leider, Jemanden, der aus dem Munde riecht, auf das Widerwärtige dieses Uebels aufmerksam zu machen. Wir sagen „leider", weil der Betreffende oftmals überhaupt nicht weiß, daß er an diesem Uebel leidet. Wenn er also darauf aufmerksam gemacht würde, könnte er Abhilfe schaffen und so wieder ein normal riechendes Mitglied der Gesellschaft werden. Daß der Geruch aus dem Magen komme, wie vielfach angenommen wird, ist meistens eine irrige Meinung. Uebler Geruch hat beinahe immer seine Ursache in schlechten und verdorbenen Zähnen. Es ist also vor allen Dingen nöthig, daß man sich an eine antiseptische Zahn- und Mundpflege gewöhne, wodurch Fäulniß und Fäulnißgeruch unmöglich gemacht werden. Hierzu können wir Jedermann mit gutem Gewissen das neue Zahnantiseptikum Odol empfehlen. Dieses Antiseptikum hat die ganz merkwürdige Eigenart, daß es sich in die Zahnfleischschleimhäute, in die hohlen Zähne und Zahnspalten einsaugt, diese gewissermaßen imprägnirt und so Stunden lang im Munde machtwirkt.

6. große Pferde-Verloosung in Magdeburg.

Ziehung am 21. und 22. Mai 1896.

2300 Gewinne i. W. von **375 000 Mark.** — Preis des Looses **1 M.**, Ziehungsliste 20 ₰, Porto 10 ₰.

10. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. April 1896.

3372 Gewinne i. H. von **375 000 Mark** baar, **Hauptgewinne** von **90 000, 30 000, 15 000 Mark** baar u. s. w. — Loose à **3 M.** Porto u. Liste 30 ₰.

XVIII. Marienburger Pferdelotterie.

Ziehung am 13. Mai 1896.

2004 Gewinne im Werthe von **150 000 Mk. Hauptgewinn:** 1 Goldsäule von **25 000 Mk.** W., ferner **10 Equipagen** und **121 Pferde** u. s. w. — Preis des Looses **1 M.**, **11** Loose **10 M.**, Porto und Liste 20 ₰ extra.

Obige Loose empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme, die **Expedition der Halleschen Zeitung** in Halle a. S., Spitzerstraße 87.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers **Otto Creutzmann** in **Spickendorf** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Hohenthurm, den 14. März 1896. [3474

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers **Kretschmann** zu **Untermaschwitz** ist **erloschen.**

Peißen, den 14. März 1896. [3473

Der Amts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Der Weg durch das Dorf **Zoeberitz** wird wegen Pflasterung der Dorfstraße für den öffentlichen Fahrverkehr **bis** auf Weiteres **gesperrt.** [3472

Peißen, den 14. März 1896.

Der Amtsvorsteher.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend wurde uns plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Rentier Aug. Rausche

durch einen sanften Tod entrissen. [3445

Halle a. S., den 14. März 1896.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag 2 Uhr entschlief sanft unser lieber, theurer Vater,

der Kgl. Kanzleirath a. D. Wilhelm Hoppe

im 86. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an [3456

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 14. März 1896.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Laurentiusstr. 8, aus statt.

Heute früh verstarb plötzlich und unerwartet der Gutsbesitzer

Herr Friedrich August Ehlicker

im 78. Lebensjahre. [3475

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

O. Schelz.

Brodau, den 14. März 1896.

Beerdigung findet Dienstag, den 17. März, Nachmittags 3 Uhr statt.

Gardinen

Rouleaux-Stoffe

empfiehlt in grosser Auswahl [3489

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0003

Strohhut-Wäsche

empfiehlt [3168

Bertha Herker,

Steg No. 1.

Eine Uhr

von Queis nach Wiedersdorf gefunden. Abzuholen bei **Franz in Queis.**

Unter Zustimmung und gütiger Unterstützung des Königl. Landraths-Amtes des Saalkreises erscheint demnächst in unterzeichnetem Verlage:

Adressbuch für den Saalkreis.

Verzeichniss der Einwohner der Städte und Ortschaften des Saalkreises.
Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von **H. Sachse.**

Das Adressbuch für den Saalkreis wird, weil einem wirklichen Bedürfniss entsprechend, sowohl in der Stadt als auch auf dem platten Lande ein willkommenes Hilfs- und Nachschlagebuch bilden. Da dasselbe längere Zeit in dauerndem Gebrauch bleibt, so eignet sich das Buch ganz besonders zur Aufnahme von geschäftlichen Anzeigen aller Art, und bietet sich hier den Herren Geschäfts-Inhabern eine vortheilhafte Gelegenheit, ihre Produkte der Bevölkerung des Saalkreises in **solider, erfolgreicher Weise dauernd** zu empfehlen.

Ausser dem unterzeichneten Verlag nehmen alle Annoncen-Expeditionen Insertions-Aufträge entgegen. Näheres die bezügl. Prospekte. [3455

Halle, im März 1896. **H. Sachse,** Verlag, Wuchererstr. 28

Sämmtliche [3448

Schneider-Artikel

für **Damen- und Herren-Garderobe** kauft man in nur **Prima Qualitäten billig** bei

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,
Halle, Gr. Steinstraße 84.

Edelsatzkarpfen

(Kaltwasserzüchtung) [2705

äußerst schnellwüchsig:

1 sömmrig	per 100 Stück	Mk.	6
2 „	„ 60 „	„	20
3 „	„ 60 „	„	30

Goldorfen 1 sömm. à Stück 0,30 Mk.
laichfähig „ „ 2,00 „

Satzaale, 20—30 cm lang, p. 100 Stck. 10 Mk. **Schleien, Goldkarpfen, Goldkarpfenkarauschen und Krebse** lt. bes. Preisl. Lib. Ankunft garant., Gefäße leihw.

Fischfutter

Universal-Fleischfaser p. 50 kg 10,50 Mk.
Reines Pairiesfleisch „ 50 kg 13,00 „
Die Beträge sind der Bestellung beizufügen.

Rob. Friedrich, Zahna (Bez. Halle).

(Bitte Adresse genau wie vorsteh. anzugeb.)

Geschäfts-Verlegung.

Mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage mein

Blumengeschäft von Gr. Märkerstr. 8 nach Leipzigerstrasse 2,

neben dem Delikatessen-Geschäft der Herren Sprengel & Rink,

verlegt habe.

Für das mir in so reichem Maaße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, auch ferner mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ich werde bemüht sein, jeder Anforderung auf das Beste durch weitere reelle Bedienung zu genügen.

Hochachtungsvoll **Blau's Blumenhalle,**

Leipzigerstraße 2.

Spargelpflanzen.

Braunschweiger Ruhm verkäuflich.

2977] **Rittergut Queis.**

Kaisersäle,

(Inh.: **Herm. Kunze.**)

Ausschank der Salvatorbrauerei München.

Vom **16. März** ab [3497

Neue Damenkapelle „Reymond".

Verein für Volkswohl.

Die in der bevorstehenden **Generalversammlung** zu entlastenden Vereinsrechnungen pro 1894/95 liegen in den Geschäftsräumen des Bankhauses **R. Steckner** an den üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Vereinsmitglieder aus. (3487

Der Vorstand.

Leipziger Bank.

Die von der Generalversammlung auf $7\frac{1}{2}$% festgesetzte Dividende für das 57. Rechnungsjahr wird gegen Einlieferung des Dividendenscheines

Nr. 57 (für die Aktie von Mk. 750) mit **Mk. 56,25** und
Nr. 7 (für die Aktie von Mk. 1000) mit **Mk. 75.—**

von heute ab außer an unserer Kasse auch an der Kasse des

Halleschen Bank-Vereins von Kulisch, Kämpf & Co.

in **Halle a. S.**

ausgezahlt. [3476

Leipzig, 14. März 1896.

Leipziger Bank.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Grundkapital	Mk.	3,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1894	„	11,401,955. —
Prämien-Ueberträge	„	6,239,653. 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000. —
Capital-Reservefonds	„	900,000. —
Spar-Reservefonds	„	1,297,627. —
	Mk.	32,839,236. 40
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres	„	6,302,184,569. —

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir der

Firma Clauss & Uhlig hierselbst,

Magdeburgerstraße Nr. 67,

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Halle a. S., im März 1896.

Die General-Agentur.
v. Carlsburg. [3486

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1895: . . **690 Millionen Mark.**

Dividende im Jahre 1896: $29\frac{1}{2}$% bis $114\frac{1}{2}$% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Halle (Saale): [616

Dr. Wilhelm Rasch, Steinweg 25.

Gesundheits-Malz-Extract mit Wachholder-Verbindung

aus der **Malz-Extract-Brauerei Nerchau** von **F. Kaimar.** Beseitigt **Bleichsucht,** alle **Verdauungsstörungen u. Blasenleiden.** Stärkt den Körper und die Nerven, verbessert das Blut und verhindert alle bei Frauen und Mädchen vorkommenden Beschwerden. Dieses vorzügliche Malzgebräu, vermischt mit italienischen Wachholderbeeren, hat einen Stammwürzegehalt von 20% und ist das **beste Getränk für Magenleidende.**

13 Flaschen liefert für 3 Mk. frei ins Haus für Halle oder ab Bahnhof.

W. Zachau, Bierversandtgeschäft, **Geiststr. 21. Fritz Reuterstr. 4.**

Stadt-Theater.

Direktion: Hans Julius Rahn.

Dienstag, den 17. März 1896.
180. Vorstellung.
129. Abonnements-Vorstellung.
Farbe weiß.
Anfang $7\frac{1}{4}$ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten von E. Scribe
Musik von Halévy.

In Scene gesetzt vom Regisseur:
Johann Kaula.
Dirigent:
Kapellmeister **Carl Frank.**

Personen:

Kaiser Sigismund . . A. Boger.
Cardinal Joh. v. Brogny, Präsident des Concils C. Littemann.
Prinzess. Eudoxia, Nichte des Kaisers . . . . E. Breuer.
Leopold, Reichsfürst . . S. Lunde.
Eleazar, ein reicher Juwelenhändler . . . H. Hanschmann.
Recha, seine Tochter . . H. Habermann.
Ruggiero, Oberschultheiß der Stadt Constanz . J. Kaula.
Albert, Offizier d. Kaiserlichen Bergschützen . O. Schramm.
Ritter, Herolde, Soldaten, Pagen, Geistliche, Bürger und Bürgerinnen.

Die Handlung spielt in Constanz im Jahre 1414.

Im 3. Akte **Blumen Ballet,** arrangirt von der Balletmeisterin Elena Nadina, ausgeführt von derselben, der Solotänzerin Frida Walden und dem Corps de ballet.

Zwischen dem 2. u. 3. Akte finden längere Pausen statt.

Mittwoch, den 18. März 1896.
181. Vorstellung.
52. Vorstellung außer Abonnement.
Zum Benefiz für **Alex. Lipowitz.**

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Alexander Novaky-Truppe (sieben Damen, drei Herren), russische **Original-Gesangs- und Tanz-Gesellschaft. — 3 Sisters Lars-Larsen,** Bravour-Gymnastikerinnen am dreifachen Reck. — **Sennorita Cambella,** Verwandlungs-Fantasie-Equilibristin. — Die Schwestern **Emmy, Annie** und **Lilly,** Parterre-Gymnastikerinnen mit Spring-Potpouri. — Clown **Giovanni Sarrasani,** mit seiner dressirten **Thier-Familie.** — Das **Sylvana-Trio,** Damen-Gesangs-Terzett. — Herr **Max Froy,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. [2732

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Akademie der Tonkunst.

Kl. Ulrichstr. 18, I.

Conservatorium für **höheres Klavier-, Orgel- u. Harmoniumspiel u. Theorie,** verbunden mit einer **Elementar-Musikschule** für **Kinder** resp. **Anfänger. Einzel- u. Klassenunterricht. Solo- u. Ensemblespiel** (auch 4-, 6- und 8 händiges Klavierspiel). **Beginn des neuen Schuljahres Dienstag, den 14. April.** Prospekte gratis. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen [3481

Der Direktor **Wendel-Hammerstedt.**

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten,

empfehlen nachstehende **Champagnerweine** [3484

Gé Dufaut & Cie., Chateau de Pierry,

Royal Sillery doux u. demi sec	1/1	3,50,	1/2 2,00
Vin de Cabinet demi sec	„	4,50,	„ 2,50
E. Mercier & Cie., Epernay	„	3,50,	„ 2,00
Deutz & Geldermann Ay	„	6,00,	„ 3,50
Heidsick & Cie., Reims,	„	8,50,	
Pomery & Greno, Reims	„	9,50,	
Deutscher Sekt	„	1,75,	
Kaiser-Sekt	„	2,00,	
Kupferberg Gold, 1 Glas 75 Pfg.	„	3,50,	„ 1,95

Kloss & Förster zu **Fabrikpreisen.**

Feinste frische Butter.
Beste ganz frische Eier.
Feinster
Alpen-Limburger Käse
a Pfd. 33 Pfg.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 40. Alter Markt 18. Leipzigerstr. 96.

Was sich bewährt, das halte fest.

Ein wahrer Segen

für alle Mütter, und die letzte Zuflucht, wenn alle Nähr-Mittel probirt sind, ist und bleibt **Carl Koch's** durch 14jährige beispiellose Erfolge bewährter

Nährzwieback.

In Paqueten und Düten à 10, 20, 30 und 60 Pfg. in

Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik

Herrenstraße 1 und bei:

Engel, Wilh., Blumenthalstr. 23.
Eineoke, Paul, Streiberstr. 31.
Erbe, Robert, Dorotheenstr. 13.
Güstel, C., Steinstr. 25.
Gaede, B., Meckelstr. 19.
Gantz, Aug., Liebenauerstr. 19.
Glass, Otto, Oleariusstr. 11.
Glaeser, F. W., Gr. Klausstr. 18.
Helmbold & Comp., Leipzigerstraße 104.
Heinze, Richard, Mansfelderstr. 8.
Hohenzollern-Apotheke, Merseburgerstr.
Hasslicke, Carl, Reilstr. 134.
Heller, Oscar, Steinweg 15.
Jentzsch, Ernst, Leipzigerstr. 29.
Jung, Chr., Friesenstr. 12.
Fahlberg, Otto, Steinweg 45.
Fuhlss, A., Schillerstr. 39.
Kircheisen, Gebr., am bot. Garten.
Koehn, A., Dachrigstraße 11.
Koch, E., Hohenzollernstr. 4.
Knoche, Oscar, Leipzigerstr. 59.
Kopsch, Franz, Mühlweg 29.
Krütgen, Carl, Königstr. 24.
Leonhardt, R., Reilstraße 6.
Laerm, Friedr., Friedrichsplatz 6.
Müller, Carl, Magdeburgerstr. 59.
Mohren-Apotheke, Reilstr. 134.
Neumarkt-Droguerie, Albrechtstraße.
Noak & Lorenz, Steinstr. 76.
Oswald, G., Geiststr. 34.
F. A. Patz, Drogengeschäft, **Gr. Ulrichstr. 9.**
Phönix-Droguerie, E. Walter, Geiststr. 67.
Quaritsch, H. A., Leipzigerstr. 53.
Reichardt, A., jun., in Giebichenstein.
Reichardt, Wilh., Forsterstr. 44.
Sachse, R., Friedrichs-Platz.
Schulze, Max, Merseburgerstr. 50.
Stoll, Felix, in Giebichenstein.
Thümler, Max Friedrich, Droguerie.
Uber, Georg, Schlüters Nachf., Steinstraße.
Uhlig, Max, Geiststr. 32.
Walther, Ernst Nachf., Moritzzwinger 1 und Steinweg 26.
Weise, Otto, Schillerstr. 50.
Walker, Ernst, Anhalterstr. 6.
Walther, E., Wuchererstr. 75.
Wenkel, Albert, Lindenstr. 57.
Weber, F. A., neben Walhalla.
Zinke, Franz, Kaiser-Droguerie, Wuchererstraße. [2068

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Hallesche Lokalnachrichten vom 16. März.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Der Ulebund,** bestehend aus mehreren Schützen-, Gesang- und Turnvereinen, beschloß in seiner am Sonnabend Abend im „Pfälzer Schießgraben" abgehaltenen Vertreterversammlung, den 25. Jahrestag der Pflanzung der Friedenseichen auf der Würfelwiese in besonders festlicher Weise zu feiern. Am Sonntag den 31. Mai Vormittags 11 Uhr versammeln sich die betheiligten Vereine im Pfälzer Schießgraben, begeben sich von hier aus im Zuge mit Fahnen und Musik nach den Friedenseichen, woselbst in Wort und Lied der großen Ereignisse vor 25 Jahren gedacht werden wird. Von Nachmittags 4 Uhr ab soll dann im Garten der Pfalz eine gesellige Vereinigung der Festtheilnehmer und deren Angehörigen stattfinden.

— **Der kaufmännische Verein** hat Herrn Prof. Dr. Schulze von der technischen Hochschule zu Dresden für einen Vortrag gewonnen. Derselbe wird heute Abend stattfinden und zum Gegenstande haben das Thema „Triebe, Begierden und Leidenschaften oder Gesundheitslehre des Geistes."

— **Zur Gründung einer Molkereigenossenschaft** werden Interessenten auf Dienstag Vormittag 10 Uhr in den „Wintergarten" eingeladen.

— **Der Klein-Kinder-Bewahranstalt zu Glaucha** ist abermals ein Legat von 6000 Mark zugefallen und zwar aus dem Rentier Spiegel'schen Nachlasse. Die Anstalt zieht davon aber nur die Zinsen, da das Kapital vom Magistrat verwaltet wird. In aller Kürze wird in der Ludwigstraße im Kuhnt'schen Grundstück eine kleine Zweiganstalt der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt in Glaucha, ähnlich wie in der Schmiedstraße, errichtet werden. Die dort draußen wohnende zahlreiche ärmere Bevölkerung wird dies gewiß mit Freuden begrüßen. Bisher mußten die kleinen Kinder den immerhin weiten Weg bis nach der Langestraße zurücklegen.

— **Walhallatheater.** Der am heutigen Montag beginnende neue Spielplan bringt unter anderen werthvollen Darbietungen in der aus 10 Personen bestehenden Alexander Nevski-Truppe als (echte) russische Gesangs- und Tanz-Gesellschaft eine Glanznummer allerersten Ranges, welche bisher wochenlang im Berliner Wintergarten das größte Aufsehen erregte. Da auch im Uebrigen für Abwechselung und Erheiterung reichlich Sorge getragen ist, so dürfte auch der neue Spielplan wieder eine ungewöhnliche Anziehungskraft ausüben.

— **Eine sozialdemokratische Versammlung** fand am Sonnabend Abend im großen Saale der Saalschloßbrauerei in Giebichenstein statt, die von etwa 300 Personen, darunter auch Frauen, besucht war. Wie angekündigt, sollte der Reichstagsabgeordnete Dr. Lütgenau-Dortmund über das Thema „Warum versuchen die Sozialdemokraten in die Gemeindevertretungen einzudringen" sprechen. Der angesagte Redner war indeß nicht erschienen, es übernahm an seiner Stelle Redakteur Thiele das Referat.

— **Aufgelöste Versammlung.** Am Sonnabend wurde die in der Moritzburg stattfindende Malerversammlung, in welcher der Tischler jetzige Stadtverordnete Krüger referirte, wegen fortgesetzter Unruhe und Tumults, die in eine Schlägerei auszuarten drohte, polizeilich aufgelöst.

— **Wegen der Schulversäumniß-Haftstrafen** hat der Minister des Innern unter dem 25. Januar dahin entschieden, daß die Kosten der Vollstreckung der wegen Schulversäumniß polizeilich festgesetzten Haftstrafen von der Stadtkasse nur dann zu tragen sind, wenn die Schulpolizei von einer königlichen Polizeiverwaltung wahrgenommen wird. Soweit solche Haftstrafen von einer kommunalen Behörde festgesetzt sind, fallen die Kosten der Gemeinde zur Last.

— **Konfirmationen.** Gestern, am Sonntag Lätare fanden in folgenden Kirchen Konfirmationen statt: In der Marktkirche zu zweiten Malen durch Herrn Archidiakonus Pfanne 132 Knaben und 97 Mädchen, in der Ulrichskirche durch Herrn Oberprediger Waechtler 88 Knaben und 67 Mädchen, in der Glauchaischen Kirche durch Herrn Oberprediger Knuth 165 Knaben, in der Kirche zu Giebichenstein durch Herrn Pastor Kunitz 35 Knaben und 35 Mädchen aus Cröllwitz. —

— **Einen Beweis guter Collegialität** hat das Personal der Stadtbahn dadurch gegeben, daß von dem für die Kosten der diesjährigen Feier der vor fünf Jahren erfolgten Einführung des elektrischen Betriebes durch Umlage aufgebrachten Betrag der Ueberschuß zum wesentlichen Theile zu Unterstützungen an die Hinterbliebenen von bisher im Dienste der Stadtbahn gestorbener Wagenführer verwendet ist; der Rest ist dem Fonds für die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals überwiesen.

— **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern Vormittag in der Dampfkesselfabrik von Seiffert an der Thüringerstraße. Bei dem Anbringen einer Transmission stürzte der Schlosser Moritz so unglücklich von einer Leiter herab, daß er einen Schädelbruch davontrug und nach der Königlichen Klinik transportirt werden mußte.

— **Verunglückt.** Auf einem Comptoir-Neubau an der Mansfelderstraße verunglückte heute Vormittag der Arbeiter Klinkert von hier. Als derselbe mit einer schweren Steinlast auf dem Rücken das Gerüst betrat, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe eines Stockwerkes herab. Der Mann trug erhebliche Verletzungen des rechten Armes davon und mußte deshalb der Königlichen Klinik überwiesen werdeu.

— **Verhängnißvoll** war der Sonnabend für einen hiesigen Geschirrführer. Derselbe hielt Mittags sein schwer beladenes Fuhrwerk in der Leipzigerstraße an, um die Pferde verschnaufen zu lassen. Ein von hinten nach der Bahn zu herankommender Pferdebahnwagen fuhr gegen den Wagen, trotzdem der Führer sehen mußte, daß er nicht vorbeikonnte und der Führer des Lastgeschirres sich bemühte, Platz zu machen. Der Pferdebahnwagen wurde stark beschädigt. Auf seinem Rückwege vom Bahnhof fiel am Leipziger Thurm eine Fensterscheibe aus dem Wagen heraus, die durch den vorherigen Zusammenstoß gelockert sein mußte, und verletzte bei ihrem Zersplittern auf dem Pflaster ein Pferd eines dort haltenden Möbelwagens am rechten Hinterfuß. Als der Führer des Möbelwagens nach der Verletzung sehen wollte, schlug das Pferd aus und dem Wagenführer gegen die Kniescheibe und verletzte ihn nicht unbedeutend.

— **Zuchthaussträfling.** Der wegen versuchten Landesverraths zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilte Oberingenieur Schoren wurde am Freitag in das hiesige Zuchthaus eingeliefert und sofort eingekleidet.

— **Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:** Lungenödem 1, Darmtuberkulose 1, Lungenentzündung 5, Krämpfen 4, Diphtherie 2, Stickfluß 1, Herzfehler 1, Lungenemphysem 1, Uterussarkom 1, Herzlähmung 1, Sarkom in der Schenkelbeuge 1, Schwäche 5, Altersverblödung 1, Speiseröhrenkrebs 1, Magenkrebs 1, Bronchialasthma 1, Atrophie 1, Wirbelsäulentuberkulose 1, Apoplexie 1, Gehirnhautentzündung 2, Altersschwäche 3, Nierenentzündung 2, Magen-Darmkatarrh 1, gastrischem Fieber (Miliartuberkulose) 1, Herzleiden 1, Croup 1, Leberkrebs 1, Bronchitis 1, Krebsgeschwülsten und Herzschwäche 1, Herzschlag 1, Bauchfellentzündung 1, Bluterkrankung 1, in Summa 48 Personen. Darunter 4 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

— **Ein großer Maikäferflug** steht uns uns für dieses Jahr in Aussicht. Eine Autorität auf diesem Gebiet, Regierungs- und Forstrath Feddersen in Marienwerder, hat aus diesem Grunde eine umfassende Abhandlung über den Maikäfer und seine Bekämpfung geschrieben, in welcher er seine reichen Erfahrungen niederlegt. Es wird darauf hingewiesen, daß das Jahr 1896 ein Flugjahr eines Hauptstammes der Art Melolontha hippocastani in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen, sowie eines Hauptstammes der Art Melolontha vulgaris in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Marienwerder, Frankfurt und Potsdam sein wird, die weitere Vermehrung dieser starken Maikaiferstämme kann nach den Erfahrungen des Herrn Feddersen nur dadurch abgeschwächt werden, daß „die Käfer in der ersten Hälfte der Flugzeit möglichst rein gesammelt und die Männchen möglichst sämmtlich getödtet werden. Reines Sammeln ist aber nur durch Einräumung voller Bewegungsfreiheit und durch hohe Löhne zu erreichen. Die Bewilligung recht auskömmlich gehaltener Akkordsätze kann daher nicht dringend genug empfohlen werden."

— **Für Einjährig-Freiwillige.** Gemäß § 89, 6 der Wehrordnung dürfen von dem Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch die Ersatzbehörden III. Instanz entbunden werden: a) junge Leute, die sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einer anderen dem Gemeinwesen zu Gute kommenden Thätigkeit besonders auszeichnen, sowie b) kunstverständige oder mechanische Arbeiter, die in der Art ihrer Thätigkeit Hervorragendes leisten. Aus Anlaß eines Spezialfalles haben nunmehr der Kriegsminister und der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß die Vergünstigung auf Grund der Vorschrift zu a auch solchen jungen Leuten gewährt werden darf, die sich noch in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe befinden und durch ihre Leistungen auf einer Kunstschule oder einem Kunstinstitute sich besonders auszeichnen. Dagegen können für die auf Grund der Vorschrift b zu gewährenden Vergünstigungen nur Leistungen in praktischer Arbeitsthätigkeit, nicht aber Schulleistungen genügen. Handelt es sich also in dem Falle zu b nicht um Schüler- und Schulleistungen, so werden auch die Leiter technischer Bildungsanstalten nicht als in erster Linie berufene Sachverständige und Gutachter anzusehen sein. Vielmehr wird in der Regel für die Frage, ob der kunstverständige oder mechanische Arbeiter in der Art seiner Thätigkeit Hervorragendes leistet, auf solche Kunstverständige und Gewerbetreibende zurückzugeben sein, die sich durch die praktische Ausübung ihrer Kunst oder ihres Gewerbes einen Namen gemacht haben und sich des Rufes der Zuverlässigkeit erfreuen. Die Auswahl der in jedem Falle geeigneten Sachverständigen muß dem pflichtmäßigen Ermessen der Ersatzbehörden II. Instanz umsomehr überlassen bleiben, als die in Betracht kommenden Arten der kunstverständigen und mechanischen Thätigkeit überaus zahlreich sind und sich beständig vermehren.

Hallesches Kunstleben.

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Morgen findet eine Aufführung von Halévy's großer Oper „die Jüdin" statt. Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Fräulein Breuer und Häbermann, sowie der Herren Hanschmann, Lunde, Listemann und Kaula. Donnerstag geht zum Benefiz für den äußerst beliebten Herrn Alexander Lipowitz v. Mosers „Veilchenfresser" in Szene. Herr Lipowitz spielt darin den Victor und wünschen wir dem Benefizianten ein gut besuchtes Haus zu seinem Ehrenabend.

— **Repertoire des Stadttheaters in Halle a. S.** Montag 128. Abonnements-Vorstellung, Farbe gelb, „König Heinrich". — Dienstag 129. Abonnements-Vorstellung, Farbe weiß, „Die Jüdin". — Mittwoch 52. Vorstellung außer Abonnement, Benefiz für Alex. Lipowitz, „Der Veilchenfresser". — Donnerstag 130. Abonnements-Vorstellung, Farbe roth, unbestimmt. — Freitag 131. Abonnements-Vorstellung, Farbe blau, „Hamlet". — Sonnabend 132. Abonnements-Vorstellung, Farbe gelb, unbestimmt.

— **Benefiz für Herrn Alexander Lipowitz.** Am Donnerstag hat Herr Alexander Lipowitz seinen Ehrenabend; es findet sein Benefiz statt. In Szene geht v. Mosers „Veilchenfresser". Herr Lipowitz trug zum Vergnügen und zur Erheiterung des Pubiikums in der verflossenen Saison wesentlich bei und erfreut sich in den weitesten Kreisen großer Beliebtheit und Hochschätzung. Wir wünschen daher dem verdienten Künstler von ganzem Herzen ein volles Haus.

— Wie aus Mannheim mitgetheilt wird, soll Herr **Willy Porth** vom Intendanten des dortigen Hof- und Nationaltheaters auf drei Jahre engagirt worden sein.

— Halle, 14. März. Der Direktor des Stadttheaters, Herr Hans Julius Rahn, hat an eine hiesige Zeitung folgende Zuschrift gerichtet:

1. Es ist unwahr, daß ich seit Jahren nicht mehr dem Deutschen Bühnenverein angehöre, da ich bis zum 1. Mai 1895 Mitglied desselben in meiner Eigenschaft als Direktor des Fürstlichen Hoftheaters in Gera war! — Erst bei meiner Uebernahme der Direktion des hiesigen Stadttheaters bin ich vorläufig dem Bühnenverein nicht beigetreten!

2. Die Beleidigungsanklage des Deutschen Bühnenvereins stützt sich auf eine Aeußerung in dem bekannten Streitfalle Barney-Haverland, die ich ich im Interesse des Frl. Haverland und der Schauspieler überhaupt über das Schiedsgericht privatim geäußert und welche Aeußerung durch Indiskretion wider meinen Willen in die Oeffentlichkeit gelangte.

Herr Porth, der bei dieser Aeußerung zugegen war und mir damals Beifall klatschte, versuchte dieselbe jetzt als Waffe gegen mich zu gebrauchen.

3. Von den Verpflichtungen der Vereinsmitglieder des Deutschen B.-V., ihren Künstlern unbedingt Urlaub zu Engagementszwecken ertheilen zu müssen, war mir bisher nichts bekannt — dies wird wohl lediglich von den Verhältnissen und dem freien Willen des Direktors abhängen — die Verweigerung des Urlaubs kann aber niemals ein eigenmächtiges Handeln oder etwa gar die unerlaubte Reise eines Mitgliedes rechtfertigen. Da nun aber die „N. Bad. Ldsztg." in ihrem Artikel meine Mitgliedschaft in Frage stellt, so war ich doch erst recht nicht zu der Urlaubsertheilung verpflichtet.

Was nun die Erklärung des Herrn Porth anbetrifft, so ist es wunderlich, daß derselbe das Hallesche Publikum deswegen bedauert, daß ich dasselbe zu spät von seiner Abreise benachrichtigt hätte. Herr Porth giebt zu, daß er am 3. März nach Gotha abgereist sei, um sich dann erst wieder am 14. März hier zur Verfügung zu stellen. Also gleich zwei Gastspiele, in Gotha und Mannheim, wollte er absolviren und dann so gnädig sein, sich seiner hiesigen Verpflichtungen zu erinnern. Dies dürfte denn doch die humansten Anschauungen selbst des B.-V. übersteigen, umsomehr, da ich wegen eines Gastspiels nach Gotha nie um Urlaub ersucht worden, und mir dies erst mitgetheilt wurde, als Herr Porth abgereist war. Meinem energischen Vorgehen und dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Intendanz gelang es, ihn in Gotha nicht zum Gastspiel kommen zu lassen, da ihn die Intendanz auf meine Benachrichtigung sofort zurückschickte, Herr Porth aber erst kommen wollte, nachdem er von mir laut Telegramm die Reisespesen (!!!) und den Urlaub für Mannheim verlangte, was ich ihm natürlich unter solchen Umständen wieder verweigern mußte. Er kam auch so und spielte am 4. März hier König Heinrich. Ein erneutes Ersuchen um Urlaub mußte ich in Anbetracht des Erfolges von „König Heinrich" und Porth's eben bewiesenen Benehmens ebenfalls ablehnen, worauf ich am 7. März Abends folgenden Brief erhielt, der mir allerdings mittheilt, daß Herr Porth ohne Urlaub sein Gastspiel absolviren will, nicht aber, wie er in seiner Entgegnung behauptet, daß er abgereist sei:

Abschrift.

Halle a. S., 7. März 1896.

„Sehr geehrter Herr Direktor!

Da Sie mir auf mein letztes Schreiben, in welchem ich Sie nochmals aufs höflichste und inständigste bat, mir wenigstens den Urlaub für Mannheim zu geben, wieder in der von Ihnen stets beliebten, mehr als unfreundlichen Weise geantwortet haben, so sehe ich mich genöthigt, mein Mannheimer Gastspiel ohne Urlaub zu absolviren. — Zugleich möchte ich mir aber erlauben, Ihnen den freundlichen Rath zu geben, diesmal kein unnützes Geld für Telegramme ausgeben zu wollen, da Herr Intendant Bassermann von mir unterrichtet ist, daß ich ohne Urlaub komme, daher Ihren Wünschen kaum Folge leisten dürfte. —

Mit aller ꝛc. ꝛc. Willy Porth."

Warum erhielt ich denn den Brief erst Abends 7 Uhr, wenn Herr Porth bereits Morgens 8 Uhr abgereist war, doch wohl nur, um die Schwierigkeiten für die Sonntags-Vorstellung für mich zu steigern. Hätte ich am Sonnabend früh seine definitive Abreise gewußt, so konnte ich durch Annoncen und Zettel das Publikum von einer Aenderung benachrichtigen, so aber glaubte ich in der That bis zum letzten Augenblick nicht daran und habe noch am Sonntag Nachmittag in seine Wohnung geschickt und erst dort die definitive Gewißheit erhalten — am Sonnabend Nachmittag konnte mein Bote nichts erfahren und hieß es in seiner Wohnung, Herr Porth wäre ausgegangen.

Diese nicht zu rechtfertigende Handlungsweise gegen mich und das Publikum richtet sich wohl von selbst und kann ich nur versichern, daß von meiner Seite alles geschehen war, um die Aufführung von „König Heinrich" zu ermöglichen. — Herr Götz, der sich bereit erklärt hatte, die Rolle des Herrn P. zu übernehmen, mußte mir im Laufe des Sonntag-Vormittag erklären, er könne die Aufgabe des „König Heinrich" bis Abends nicht bewältigen. Wegen der Sonntagsruhe war eine Herstellung von Zetteln oder eine sonstige öffentliche Benachrichtigung unmöglich, und so blieb mir nichts anderes übrig, als den Vorfall von der Bühne herab persönlich kundzugeben. Da die Billets gegen Zahlung des Betrages an der Kasse zurückgenommen wurden, kann sich also wohl niemand wegen Schädigung oder Täuschung beklagen und die „Ueberraschung" bereitete einzig und allein Herr Porth dem erstaunten Publikum. Eine Beurtheilung über meine Geschäftsführung überlasse ich getrost dem geneigten Leser und brauche dazu nicht die Ansichten des Herrn Porth. Was nun meine wiederholte Weigerung betreffs der Versagung des Urlaubes an Herrn Porth betrifft, so war dieselbe begründet und erklärlich durch die Art und Weise, wie Herr Porth seinen kontraktlichen Verpflichtungen nachkam, und die mir Veranlassung zu fortgesetzten Ausstellungen und Klagen gaben, da dadurch der rege Wechsel des Repertoires empfindlich gestört wurde. Wenn Herr Porth mit gesperrten Lettern betont, daß die Vorstellungen mit ihm an den von mir bestimmten Terminen herauskamen, so hat er dies doch nur meinen vorsichtigen Dispositionen zu verdanken, die ihm auch für die Rollen, welche sich auf seinem Repertoire befanden und laut kontraktlichen Bestimmungen in zwei Tagen zu spielen waren, überaus lange Zeit ließen. So mußten „Hamlet", „Egmont", „Maria Stuart" (Leiter), „Don Carlos" (Posa) liegen bleiben — alles Rollen, die mir auf seinem Repertoire beim Engagementsabschluß als studirt angegeben waren, und von denen er selber später eingestand, dieselben nicht zu können. Hinreichender Grund, ihn schon vor Monaten zu entlassen oder ihn empfindlich zu strafen! Ich habe mich jederzeit rücksichtsvoll ihm gegenüber gezeigt und hier ein Brief an ihn, der in seinem ganzen Ton das wohl beweisen wird.

Abschrift.

Herrn Willy Porth, hier, 18. Februar 1896.

Sehr geehrter Herr!

Dazu gehört viel Geduld! — Ich glaube nun wirklich, nachdem ich heute Mittag Ihnen menschlich zugeredet, Sie würden zur Einsicht kommen und sich an Ihre übernommenen Pflichten erinnern. Diese scheinen Sie aber ganz zu vergessen und quälen mich mit persönlichen Angelegenheiten! Ich bedaure nun, dieselben für mich nicht maßgebend erklären zu müssen, ebensowenig, wie ich das Attest des Herrn Dr. O. anerkennen kann! Sie wissen, daß nur der Theaterarzt Herr Sanitätsrath Dr. Lüdicke für mich maßgebend ist, und ich sein Zeugniß erwarte! Sind Sie so krank, so wird derselbe eine Autorität zu Rathe zu ziehen haben! Jedenfalls erkläre ich Ihnen schon heute, daß ich Sie auf keinen Fall Jurer kontraktlichen Verpflichtungen gegen mich entbinde, und Sie daher nicht in der Lage sind, vor dem 19. April anderweitig zu spielen! — Seien Sie daher vernünftig, nehmen Sie sich zusammen und ersparen Sie sich neue Aufregung und Schaden! — Es spricht ein Mann zu Ihnen, der es trotz allem Vorgefallenen gut mit Ihnen meint und bedauert, daß Sie Ihr Talent so verzetteln! — Lernen Sie jetzt fleißig König Heinrich, Morgen $11\frac{1}{2}$ Uhr 4. Akt Probe! — Sie haben vor Sonnabend Zeit sich zu sammeln, also seien Sie vernünftig!

Hochachtungsvoll

Hans Julius Rahn.

Denken Sie an Ihre Carrière!

Daß er mich trotzdem wegen meines Ausspruches auf der Probe zur „Ahnfrau": „Ich glaube nicht, daß Sie krank waren," verklagte und dieses in die Oeffentlichkeit brachte, obwohl der Ausgang dieser Klage doch noch aussteht, zeigt, wie schwer es war, mit ihm umzugehen. Zu alledem kommt noch, daß mir von Herrn Porth ein Schreiben der Intendanz in Mannheim zur Verfügung gestellt wurde, in dem dieselbe ausdrücklich erklärte, „daß sie das Gastspiel eventl. erst nach Schluß der Saison in Halle ansetzen wolle!!" Die Existenzfrage des Herrn Porth war also nicht bedroht!

Ich glaube nun wohl hinlänglich nachgewiesen zu haben, daß Herr Porth nicht berechtigt war, von mir eine außergewöhnliche Gefälligkeit zu verlangen und daß seine eigenmächtige Abreise durch nichts zu entschuldigen ist. Die gerichtlichen Schritte werden eingeleitet werden.

Meinen übrigen Mitgliedern habe ich durch wiederholten Urlaub zu Gastspielen und fortgesetzter Thätigkeit in hiesigen Vereinen und Konzerten bewiesen, daß ich sehr gerne bereit bin, ihr Fortkommen zu unterstützen und billigen Wünschen zu genügen.

Der Brief des Generalintendanten Grafen Hochberg bedarf ebenfalls einer Berichtigung:

Es ist unrichtig, daß meine Verträge die Mitglieder auf die Bestimmungen des Vereinsschiedsgerichts verpflichten, denn es heißt in § 12: Zusatz — ausdrücklich:

„Bei Streitigkeiten, welche aus diesem Vertrage entstehen, unterwerfen sich die Contrahenten der Gerichtsbarkeit in Halle a. S. Sobald Herr Direktor Rahn dem deutschen Bühnenverein beitritt, erkennen auch die Mitglieder die von letzterem ausgegebenen Verträge an; bis dahin haben alle in diesem Vertrage auf das Schiedsgericht des Deutschen Bühnenvereins bezüglichen Paragraphen keine Gültigkeit."

Hochachtungsvollst

Hans Julius Rahn

Direktor des Stadttheaters.

Schwurgericht zu Halle a. S.

—z **Halle,** 16. März. **(Prozeß Hering.)** Jemehr die Entscheidung in der Prozeßsache näher rückt, desto mehr nimmt auch noch das allgemeine Interesse zu. Der Andrang des Publikums ist ein so gewaltiger, daß der vorhandene Raum nicht im Entferntesten ausreicht. Wer das Glück gehabt hat, eine Eintrittskarte zu erlangen, der muß sich auch bei Zeiten hinbemühen, denn sonst muß er gewärtig sein, doch keinen Platz zu bekommen. Einen Sitzplatz zu er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0005

wischen, ist ein Kunststück, da nur zwei Reihen Bänke vorhanden und die anderen für die Zeugen herausgenommen sind. Selbst Damen besseren Standes sind vertreten und verfolgen mit großer Spannung den Gang der Verhandlung, wobei auch das Operngloas in Benutzung genommen wird.

An Gerichtsstelle sind erschienen folgende Zeugen: Der Restaurateur Gustav Rauchfuß-Cönnern, Maurer Mertens und Manometerfabrikant Berger-Halle a. S. Auf letzteren wird verzichtet, da er gar nicht in Wettin gewesen. Sein Sohn, der Mechaniker Max Berger, ist aber dort gewesen und soll nun als Zeuge vernommen werden. Staatsanwalt: Ich beantrage, noch den Aufseher Willgeroth darüber zu vernehmen, daß Fritz Gründler am 17. Dezbr. in Strieburg bei Böttheim unter seiner Aufsicht gearbeitet hat. Der Zeuge ist an Gerichtsstelle erschienen. Vertheidiger: Zum Beweise dafür, daß bei der Königlichen Staatsanwaltschaft eine derartige Anzeige von der des Gerichtsvollziehers Ehlers gesprochen, Ende 1894 oder Anfang 1895 eingegangen ist, benenne ich den Aktuar Herling und Assistent Thieme als Zeugen. Dieselben sollen noch zu heute geladen werden. Das Dienstmädchen Anna Jentsch tritt vor und bittet, wegen ihrer Glaubwürdigkeit den Herrn Bürgermeister Bachmann und Gensdarm Panzramm zu vernehmen. Vors.: Das hat Ihnen wohl Jemand gesagt? Ja, der Herr Bürgermeister. Herr Amtsrichter Hecht: In meiner letzten Aussage habe ich behauptet, daß Hering nach seiner Suspension in unehrbarster Weise sich über meine Person geäußert, jetzt kann ich als Zeugen darüber die Herren Blechschmidt, Kahle und Böhme benennen. Es ist mir auch vorgehalten, daß ich Frau Geyer bei ihrer Vernehmung eine Lügnerin genannt habe. Das ist geschehen, weil selbst seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft Frau H. als solche bezeichnet war und deren Aussagen als unglaubwürdig hingestellt wurden. Ich bin überhaupt nicht voreilig gegen Frau H. vorgegangen, sondern mit großem Vorbedacht. Ihre Verhaftung war auf telegraphische Anordnung der Staatsanwaltschaft in Halle erfolgt. Vors.: Die Untersuchung gegen Frau Geyer bezog sich auf ihre unwahren Angaben. Zeuge Hecht: Ja, es wurde angenommen, daß sie Begünstigerin und Mitwisserin sein könnte. Es wird wohl in den Akten stehen und der Herr Vertheidiger dies wissen, wenn er die Akten studirt hat. Vertheid.: Ich bitte doch, diese Ungehörigkeit entschieden zurückzuweisen, ich habe dem Zeugen gar kein Vorhalten gemacht. Im Uebrigen werde ich nachweisen, daß bei der Vernehmung anderer Zeugen auch andere Ungehörigkeiten vorgekommen. Ueber den Punkt, daß der Angeklagte über Herrn Amtsrichter Hecht sich unliebsam geäußert hat, wurde der Oekonom Blechschmidt vernommen. Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß Hering über den Herrn Amtsrichter Hecht schlecht gesprochen? Blechschmied: Ja bei Kahles Schlachtefest. Ich sollte oben bei Hering Wellfleisch essen und ging auf. Oben spielten Hering, Kahle und Hoyer Skat. Im Laufe der Unterhaltung erzählte Hering, daß Brandt-Trebnitz schuld an seiner Suspension sei. Der Amtsrichter wäre strafversetzt, erst schöfse er ihn und dann sich todt. Angekl.: Ich bestreite eine solche Aeußerung gethan zu haben, ich habe nur einen Zeitungsausschnitt über eine Gerichtsverhandlung verlesen, die mir per Kreuzband zugeschickt war.

(Nachdruck verboten.)

Die Mieth- und Pachtverträge im neuen Stempelsteuergesetz.

Von den Bestimmungen des am 1. April cr. in Kraft tretenden neuen Stempelrechts sind die über die Stempelung der Mieth- und Pachtverträge für das praktische Leben die wichtigsten. **Jeder Hans- und Grundbesitzer muß sich bis zum gedachten Zeitpunkt mit denselben vertraut gemacht haben;** es wird ihnen daher willkommen sein, wenn wir nachstehend an der Hand des neuen Stempeltarifs und der vor Kurzem erlassenen Ausführungsvorschriften des Herrn Finanzministers eine übersichtliche Zusammenstellung und Erläuterung derselben geben.

I. Miethverträge.

1. **Stempelfrei** sind
   a) alle mündlich abgeschlossenen Miethverträge, ganz gleich, wie hoch sich der Miethzins beläuft;
   b) alle Miethverträge, bei denen der jährliche Miethzins den Betrag von 300 Mk. nicht übersteigt.

2. **Stempelpflichtig** sind alle schriftlich abgeschlossenen (auch die durch Briefwechsel zu Stande gekommenen) Miethverträge, sofern der Miethzins, wenn er nach der Dauer eines Jahres berechnet wird, mehr als 300 Mk. beträgt. Auch die in einem förmlichen schriftlichen oder durch Briefwechsel zu Stande gekommenen Miethverträge enthaltene Bestimmung, daß das Miethverhältniß unter gewissen Voraussetzungen (z. B. im Falle einer innerhalb einer bestimmten Frist nicht erfolgten Kündigung) als stillschweigend verlängert gelten soll, begründet die Stempelpflicht.

Steuerpflichtig sind auch die auf weniger als ein Jahr, z. B. auf ein halbes Jahr, einen Monat oder auch einen halben Monat, abgeschlossenen Miethverträge, wenn der Miethzins, nach der Dauer eines Jahres berechnet, den Betrag von 300 Mk. übersteigt. Es muß also ein z. B. auf 1 Monat abgeschlossener Miethvertrag, in dem der monatliche Miethzins auf 30 Mk. veranbredet ist, mit dem niedrigsten Steuersatze (50 Pfg.) versteuert werden, weil die nach der Dauer eines Jahres berechnete Miethe 360 Mk., also mehr als 300 Mk., betragen würde. Dagegen bleibt ein z. B. auf 10 Monate abgeschlossener Miethvertrag, wenn der monatliche Miethzins auf 25 Mk. festgesetzt ist, steuerfrei, weil die jährliche Miethe in diesem Falle 300 Mk. ergiebt.

Alle vor dem 1. April 1896 abgeschlossenen und versteuerten Miethverträge sind für den Zeitraum, während dessen der Vertrag gilt (also z. B. bis 1. Oktober 1896) von der neuen Stempelsteuer befreit. Auch wird in dem Falle, daß ein stempelsteuerpflichtiger Miethvertrag, der z. B. für die Zeit vom 1. Januar 1897 bis Ende Dezember 1897 zu einem Jahresmiethzinse von 4000 Mark abgeschlossen ist, bereits vor Ablauf der festgesetzten Zeit, angenommen am 1. Juli 1897, sein Ende erreicht, nur für die Zeit bis zur thatsächlichen Beendigung des Vertrages, hier also bis zum 1. Juli 1897, der Stempel entrichtet, sodaß in diesem Falle nur 2000 M. zu versteuern wären.

3. **Die Stempelabgabe** bei Miethverträgen über unbewegliche Sachen beträgt ein Zehntel Prozent des Miethzinses; der Mindestsatz sind 50 Pfg. Die Stempelabgabe steigt in Abstufungen von je 50 Pfg. für jede angefangene 500 Mark, beträgt also bei einem Miethzins

von	mehr	als	300 bis	500 Mk.	— Mk.	50 Pfg.
„	„	„	500 „	1000 „	1 „	— „
„	„	„	1000 „	1500 „	1 „	50 „
„	„	„	1500 „	2000 „	2 „	— „
„	„	„	2000 „	2500 „	2 „	50 „
„	„	„	2500 „	3000 „	3 „	— „
„	„	„	3000 „	3500 „	3 „	50 „
„	„	„	3500 „	4000 „	4 „	— „
„	„	„	4000 „	4500 „	4 „	50 „
„	„	„	4500 „	5000 „	5 „	— „

usw.

Für Nebenausfertigungen (Duplikate) ist kein besonderer Stempel zu entrichten.

4. **Anlegung eines Verzeichnisses. Jeder Miether ist verpflichtet,** ein Verzeichniß zu führen, in welches alle unter 2 Abs. 1 und 2 bezeichneten stempelpflichtigen Miethverträge eingetragen werden müssen, die innerhalb eines Kalenderjahres in Geltung gewesen sind. Dieses Miethverzeichniß ist nach folgendem, in den Ausführungsbestimmungen des Herrn Finanzministers angegebenen Muster zu führen und kann, wenn die Steuerpflichtigen dasselbe nicht selbst mit der Feder anlegen wollen, von allen Hauptämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelvertheilern unentgeltlich bezogen werde:

Laufende Nummer	Name des Miethers (Pächters, Pfandinhabers)	Art des Vertrags	Vertragsdauer im Kalenderjahre oder im voraus versteuerte Vertragszeit	Betrag des nach Spalte 4 zu versteuernden Zinses bez. der Nutzung M.		Betrag des Stempels M.	
1.	2.	3.	4.	5.		6.	
1	Friedrich Rücker	Miethe	1. 4. 96 bis 15. 4. 96	15	—	—	50
2	Joh. Beständig	„	1. 4. 96 bis 1. 12. 96	4 000	—	4	—
3	Ernst Unverzogen	„	1. 1. 96 bis 1. 1. 98	6 600	—	7	—
			zusammen	11		50	

Sind alle Eintragungen gemacht, so hat der Vermiether dieselben am Schluß mit folgender Bescheinigung zu versehen:

„Daß andere, unter die Tarifstelle Nr. 48 Buchstabe a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 fallende Verträge, als die vorstehend eingetragenen, in dieses Verzeichniß nicht aufzunehmen waren, versichere ich.

. . . . . (z. B. Berlin), den 15. Januar 1897.

N. N.
Hausbesitzer."

Die Aufstellung und Versteuerung dieser Verzeichnisse durch andere Personen (Beauftragte oder Vertreter) ist gestattet, jedoch bleibt der dazu eigentlich verpflichtete Vermiether für die gesetzlichen Stempelabgaben sowie für die verwirkten Strafen persönlich haftbar.

Alle von einem Vermiether für ein Kalenderjahr oder im Voraus zu versteuernden Verträge sind in ein Verzeichniß einzutragen, auch wenn die Verträge sich auf mehrere Grundstücke beziehen, wenn nur diese Grundstücke zu demselben Hauptamtsbezirk gehören. Ist dies letztere nicht der Fall, liegen die mehreren Grundstücke in verschiedenen Hauptamtsbezirken, so ist für jeden Bezirk ein besonderes Verzeichniß zu führen. Die Miether ein und desselben Grundstückes sind, wenn der Vermiether mehrere Grundstücke besitzt und in dem Verzeichniß aufführt, immer übersichtlich zusammenzustellen. In der Ueberschrift werden die einzelnen Grundstücke des Näheren bezeichnet. Z. B.

I. Haus Nr. 23 in der Franzstraße.

1	Friedrich Rücker	Miethe	1. 4. 96 bis 15. 4. 96	15	—	—	50

u. s. w. (wie oben)

II. Haus Nr. 5 am Königsplatz.

1	Heinrich Müller	Miethe	1. 4. 96 bis 31. 3. 97	800	—	1	—

u. s. w. (nach dem obigen Muster)

Für jedes Kalenderjahr kann nach dem Belieben des Steuerpflichtigen ein besonderes Verzeichniß angelegt, oder ein und dasselbe Verzeichniß kann auch für mehrere Kalenderjahre benutzt werden.

Die Versteuerung des Verzeichnisses muß bei demjenigen Hauptamt oder Steueramt bezw. Reden-Zollamt, in dessen Geschäftsbezirk die betreffenden Grundstücke liegen, oder bei einem benachbarten Stempelvertheiler bis zum Ablauf des Januar, der auf das für die Versteuerung in Betracht kommende Kalenderjahr folgt, bewirkt werden, zum ersten Mal also im Januar 1897. Der zur Führung des Verzeichnisses Verpflichtete oder dessen Beauftragter kann das ausgefüllte und mit der unter dem Muster angegebenen Versicherung versehene Verzeichniß unter Zahlung des Stempelbetrags entweder selbst bei einer der betreffenden Steuerstellen einreichen oder mittels eingeschriebenen Briefes durch die Post einsenden, oder es können die in dem Verzeichniß zu machenden Angaben vor der Steuerbehörde unter Zahlung des Stempelbetrags auch zu Protokoll erklärt werden.

Das Verzeichniß ist fünf Jahre lang aufzubewahren. Auf Verlangen erfolgt die Aufbewahrung durch die Steuerbehörde.

Den Vorständen der Stempelsteuerämter haben die Vermiether die Verzeichnisse auf Verlangen einzureichen, oder wenn sie Verzeichnisse nicht eingereicht haben, auf Aufforderung der Steuerbehörde anzuzeigen, daß von ihnen während des vorangegangenen Kalenderjahres steuerpflichtige Verträge nicht abgeschlossen sind. Die Hauptsteuerämter machen im Dezember jeden Jahres in den öffentlichen Blättern auf die Bestimmungen, betreffend die Verzeichnisse, aufmerksam.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften haben Geldstrafe zur Folge, welche dem zehnfachen Betrage des hinterzogenen Stempels gleichkommt, mindestens aber 30 Mark beträgt.

Miethverträge über bewegliche Sachen unterliegen ebenfalls einem Stempel von $^1/_{10}$ Proz. des Miethzinses.

II. Pachtverträge.

Für die Pachtverträge gelten ganz dieselben Vorschriften wie für die Miethverträge.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

r **Eilenburg**, 16. März. (Gauturnen.) In „Wirths Kaffeegarten" fand gestern, nach einer vorausgegangenen Gauvorturnerstunde, der ordentliche diesjährige Gauturntag des Untern Mulden-Turngau, Kreis III der deutschen Turnerschaft statt. Der vom Gauvertreter erstattete Jahresbericht wies eine rege turnerische Thätigkeit innerhalb der Gauvereine nach. Der Kassenbericht lautete ebenfalls günstig, die Rechnung schloß mit einem Bestande von 97 Mark ab. Dem Gauvorstand wurde Entlastung ertheilt. In den Gauvorstand wurden durch Zuruf wieder gewählt die Herren Kaufmann E. Roesner-Halle a. S. als Gauvertreter, A. Schnabel-Landsberg, als dessen Stellvertreter W. Begau-Eilenburg als Gauturnwart, Mathias-Eilenburg als Gaukassenwart, E. Stiehler-Hohenleine als Gauschriftwart, Flemming-Zschölkau und Langhammer-Halle als Beisitzer. Zum Kreisturntagsabgeordneten wurde der Gauvertreter gewählt. Im Mai wird eine Gauturnfahrt nach Pressen, Station Kümmereifortf unternommen, das Gauturnfest findet anfangs Juli in Zschölkau statt. Die Gründung einer Gauunfallkasse wurde angeregt, ein Beschluß hierin indessen noch nicht gefaßt. Gauvorturnerstunden finden in diesem Jahre noch in Pressen und Hohenthurm statt. Gleichwie bei der Eröffnung, wurde der Gauturntag mit dem gemeinsamen Gesang eines Turnerliedes geschlossen.

! **Eilenburg**, 15. März. (Stiftung.) Der Kaufmann Adolf Mitscherlich in Teplitz hat, um das Andenken seines hier verstorbenen Bruders, des Fabrikanten Ferd. Mitscherlich, zu ehren, ein Kapital von 10 000 Mark zu einer Stiftung der Stadt überwiesen. Die Zinsen sollen theilweise der Kirche zu St. Nicolai, theilweise dem Verschönerungsverein zufallen.

≏ **Bitterfeld**, 14. März. (Die goldene Hochzeit) feierte dieser Tage das Bettmannsche Ehepaar in Brehna. Unter den Geschenken, die eingingen, ist auch das Gnadengeschenk des Kaisers, das in 30 Mark bestand, zu nennen.

-tt- **Wittenberg**, 16. März. (Unglücksfall.) Der Hüfner Müller in dem Nachbarorte Jserbogk hatte vor wenigen Tagen das Unglück, von einem Fuder Stroh herabzustürzen und sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zuzuziehen. Der Bedauernswerthe wurde gestern nach der Königlichen Klinik in Halle gebracht.

* **Staßfurt**, 16. März. (Der Gartenbauverein für Staßfurt und Umgegend) veranstaltet am Sonntag, den 22. März d. Js., Nachmittags 3 Uhr, im Kremmling'schen Saale zu Staßfurt eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Obstbaulehrer Müller-Diemitz, Vorstand des Provinzial-Obst-Mustergarten in Diemitz bei Halle a. S., einen Vortrag über „Praktische Aufgaben zur Förderung des Obstbaus" halten wird. Die so wenig befriedigende Obstverwerthung zu heben entspricht ebenso den Wünschen der Obstzüchter, wie der Pächter, Händler und nicht zum geringsten Theile auch der Käufer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Vereinigung aller Betheiligten zu gemeinsamer Hebung der dahinzielenden Bestrebungen in einem größeren Wirkungskreise, wie er bei der mehr beschränkten örtlichen Thätigkeit unserer landwirthschaftlichen und Gartenbau-Vereine nicht möglich ist, den sichersten Erfolg erwarten läßt. Zur Erreichung dieses Zieles soll für die Kreise Calbe a. d. S., Aschersleben, Wanzleben, Aschersleben, Bernburg und Cöthen eine Obstbau-Sektion des landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen, die Herzogthümer Anhalt und Gotha und der Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, der heutigen Landwirthschaftskammer ins Leben gerufen werden. Mögen daher alle am Obstbau- Handel und Verbrauch Betheiligten recht zahlreich zur Besprechung in Staßfurt erscheinen und dabei ihre bereitwillige Mitarbeit an der Förderung der gemeinsamen Interessen bekunden. Namentlich sind die Fachvereine der Landwirthschaft und des Gartenbaues, die Gemeindeverwaltungen, die Privatbesitzer von Obstanlagen, die Obstpächter und Freunde des Obstbaues gebeten, an dem Ausbau unserer Bestrebungen mit zu arbeiten, zumal damit dem Einzelnen sehr geringe Ausgaben erwachsen, die um so größere Vortheile für die Gesammtheit und schließlich auch jedem Einzelnen gewähren. Gilt es doch die von den Regierungen zur Förderung des Obstbaues bereit gestellten Mittel in zweckentsprechender Weise dem Allgemeinwohl dienstbar zu machen.

(*) **Tangermünde**, 13. März. [Abergläubige.] Es wird dem „T. A." mitgetheilt, daß eine Anzahl von polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen in der hiesigen Zuckerfabrik ihre Arbeit daselbst ohne die geringste Veranlassung aufgegeben, und damit auch auf den rückständigen Lohn und auf eventl. Wiedereinstellung verzichtet haben. Angeblich soll die Ursache dieses außergewöhnlichen Vorkommnisses darin liegen, daß zum 15. März cr. der Untergang der Welt prophezeit worden ist. Es will kaum glaublich erscheinen, daß in jetziger Zeit sich noch Leute finden, die auf dergleichen Prophezeiungen etwas geben.

+ **Cöthen**, 14. März. (Der Schaden, den der Schneesturm) in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. an unserer Fernsprechleitung und an den Telegraphenleitungen angerichtet hat, stellt sich als außerordentlich hoch heraus. Es handelt sich nicht nur um zerrissene Drähte, sondern auch die auf den Häusern angebrachten Träger haben sich als zu schwach erwiesen. Eine ganze Anzahl ist einfach umgeknickt. Vorläufig sind die Drähte nothdürftig geflickt. Jetzt geht es an die Erneuerung der ganzen Anlage, die nach und nach ausgeführt wird. Zunächst werden nur die beschädigten Träger durch stärkere ersetzt, aber auch die unbeschädigten sollen ausgetauscht werden, damit man nicht wieder einer ähnlichen Katastrophe ausgesetzt ist.

≈ **Braunschweig**, 15. März. (Das herzogliche Staatsministerium) lehnte die Annahme der von der braunschweigischen Welfenpartei gesammelten und ihm zur Errichtung eines Herzog Wilhelm-Denkmals angebotenen Gelder ab.

V **Hebendorf**, 15. März. (Ein Dorado für — Nichtsteuerzahler.) Zu den glücklichsten Gemeinden, deren Bürger keine Steuern zu zahlen brauchen, im Gegentheil sogar noch „etwas heraus" bekommen, gehört das Rudolstädtische Hebendorf. Dieser Ort hat 380 Einwohner und ein Vermögen von über 200 000 Mark, hauptsächlich bestehend in einer größeren Waldung (Granitberg) von ausgezeichnetem Holzbestand. Gemeindeabgaben werden nicht erhoben, dagegen noch alljährlich Gelder (Gerechtsame) an die wirklichen Gemeindemitglieder ausgezahlt. Das Gehalt des Lehrers 2c., überhaupt alle Gemeindeausgaben werden aus den Erträgnissen der Waldung bestritten.

= **Saalfeld**, 15. März. (Klassisch.) Der Gemeinderath in Saalfeld zählt zur Zeit genau die Hälfte seiner Mitglieder zu Sozialdemokraten, so daß es oftmals bei der Abstimmung darauf ankommt, ob ein Mitglied der rechten oder linken Seite zufällig fehlt, wie ein Beschluß ausfällt. Da in diesem Monat Neuwahlen stattfinden, so werden natürlich von beiden Seiten die größten Anstrengungen gemacht, um die Majorität im Gemeinderath zu erlangen. Von Seiten der bürgerlichen Parteien ist ein „städtischer Verein" gegründet worden, der unter anderem auch zur Erwerbung des Bürgerrechts die Säumigen dringend auffordert. Die Sozialdemokraten beziehen pekuniäre Unterstützung von auswärts, kurz vor der Wahl soll auch der Reichstagsabgeordnete Bebel noch hier sprechen. Die sozialdemokratische Partei sucht gleichfalls die Reihen ihrer Anhänger zu verstärken und hat Formulare drucken lassen, welche dazu dienen, von den betreffenden Behörden die Staatsangehörigkeitsscheine zu erbitten, die zur Erreichung des Bürgerrechts nothwendig sind. Auf diesen Formularen findet sich nun folgender klassische Schlußsatz: „Da es bei den diesjährigen, demnächst stattfindenden hiesigen Wahlen zum Gemeinderath nothwendig ist, daß alle ordnungsliebenden Elemente zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes sich eng zusammenschließen, so bitte ich nochmals um thunlichst baldige Gewährung meiner Bitte."

⌂ **Gera**, 15. März. (Ein frecher Einbruchs-Diebstahl) ist in einem hiesigen Rechtsanwaltsbureau ausgeführt worden. Der Dieb hat sich Abends dort einschließen lassen und hat in der Nacht das Pult erbrochen, in dem der erste Expedient die eingekassirten Gelder aufbewahrt. Die gestohlene Summe soll nicht unbeträchtlich sein. Dann hat sich der Dieb an einem dicken Bindfaden aus dem Fenster auf die Straße herabgelassen.

? **Zittau**, 15. März. (Neue Zeitung.) Hier hat sich ein Consortium nationalliberaler Herren aus der Lausitz gebildet, um unter Schaffung eines Grundcapitals von 70 000 Mark ein neues Zeitungsunternehmen daselbst am 1. Mai d. J. ins Leben zu rufen.

— **Patentschau.** Angemeldet von: Otto Schwade, Erfurt: Mehrzylinder-Dampfkompressionspumpe mit direkter Steuerung und durch Kurbelmechanismus verbundenen Kolben. — August Boden & Sohn, Halberstadt: Resonanzboden für Flügel u. Pianos. — Hugo John, Erfurt: Schornsteinaufsatz; Zus. z. Pat. 81 904. — August Boehmer & Co., Magdeburg-Neustadt: Waagen-Entlastungs- und Abfallvorrichtung mit Doppelkniehebel. — Paul Reuß, Artern: Kesselofen. — J. G. Ernst Dannenberg, Wittenberg: Verfahren und Einrichtung zur Befeuerung von Brennöfen. Ertheilt an: F. Küchler, Erfurt: Vorrichtung mit Wasserbriefeslung zur Abscheidung tropfbar flüssiger Körper aus Gasen und Dämpfen. Nr. 86 403. — H. F. Grimm, Königsee. A. Nordmann, Ilmenau und F. Hirsch, Berlin SW.: Selbsttätige Eisenbahn-Wagenkupplung. Nr. 86 413. — J. Brückner, Ilmenau: Maximum- und Minimum-Thermometer. Nr. 86 330. — Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt: Walzenschnitzelmaschine für Zichorien, Rüben und dergl. Nr. 86 416. — A. Amthor, Waltershausen: Notenblatt-Tragrahmen für mechanische Musikwerke. Nr. 86 342. — Geb. Hanse, Halle: Verfahren zur Herstellung unverziehbarer nathloser Stiefelschäfte unmittelbar aus dem Thierfelle. Nr 86 412.

Gerichtszeitung.

— **Röntgen als Retter.** Aus London schreibt man: Eine Schauspielerin und Tänzerin hatte den Direktor des Theaters in Leeds, wo sie in einer Gastrolle auftrat, auf Schadenersatz verklagt, da sie in Folge des schadhaften Zustandes einer überdies schlecht beleuchteten Treppe gestürzt war und sich dabei eine Beschädigung des rechten Fußes zugezogen hatte, die es ihr unmöglich macht, weiterhin als Tänzerin aufzutreten. Der Beklagte bestritt dies und behauptete, daß die Klägerin simulire. Als Antwort hierauf legte der Anwalt der Klägerin den Geschworenen und dem Richter die mit Röntgenschen Strahlen ausgeführten Photographien der beiden Füße der Klägerin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0006

er, die zeigten, daß einige Knochen des rechten Fußes an den Bruchstellen schlecht zusammengewachsen und verschoben waren und so eine theilweise dauernde Lähmung herbeigeführt hatten. Die Geschworenen entschieden hierauf sofort für die Klägerin und der Richter erkannte ihr einen Schadenersatz von 3000 Mark zu.

Königsberg, 14. März. Sonnabend Vormittag fand die Verhandlung gegen den **Assessor Borchert** statt, welcher am 6. Februar den Lieutenant Seidensticker im Duell erschoß. Staatanwalt Wagner beantragte drei Jahre Festung. Der Gerichtshof folgte aber den Ausführungen des Vertheidigers Rechtsanwalt Marlwitz und erkannte auf zwei Jahre Festung.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Berlin, 16. März. Das Kaiserpaar dinirt morgen Abend 7 Uhr bei dem russischen Botschafter.

Berlin, 16. März. Die Konferenz der landwirthschaftlichen Sachverständigen für Begutachtung des von dem Reichsjustizamt ausgearbeiteten Entwurfes betr. einer Revision des Handelsgesetzbuches trat heute Vormittag zusammen.

Köln, 16. März. Die „Köln. Ztg." meldet: Der Preis des Thomasroheisens ist neuerdings um 2 Mark pro Tonne erhöht worden.

Rotterdam, 16. März. Der Marineminister besuchte gestern mit den Behörden das deutsche Schulschiff „Stosch."

Konstantinopel, 16. März. Die Botschafter hatten heute wiederum eine Konferenz.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Eisleben**, 14. März. In der heutigen Generalversammlung der Eisleber Diskontogesellschaft wurde der Verwaltung einstimmig Decharge ertheilt, die Dividende von 8½%, sowie die sonstigen Anträge des Aufsichtsraths genehmigt und die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wiedergewählt.

Anfangs-Course vom 16. März 1896,

mitgetheilt von **L. Schönlicht**, Bankgeschäft.

Credit	236,10	Buschtiehrader	273,10
Franzosen	155,70	Gotthard	171,75
Lombarden	41,90	Schweizer Union	91,40
Disconto	215,50	Warschau Wien	282,80
Deutsche	—,—	Mittelmeer	90,—
Dresdner	155,10	Italiener	82,70
Darmstadt	158,60	Ungarn	103,50
Berl. Handels	153,60	Russ. Noten	217,25
Nationalbank	143,25	Hibernia	161,75
Laura	152,90	Gelsenkirchen	164,—
Dortmund	41,25	Harpener	152,30
Bochumer	158,10	Dannenbaum	88,75
Mainzer	125,25	Consolidation	210,20
Marienburger	87,50	Trust	151,80
Ostpreußen	96,00	Loyd	108,75
Lübeck. Büchener	1510,0	Packetfahrt	117,50
Elbethal	143,10		

Tendenz: still.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 16. März 1896. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 92% —,—.
Kornzucker excl., 88° Rdm. 12,65.
Nachprodukte excl., 75° Rend. 9,15—10,15.
Tendenz: stetig.
Brodraffinade I. 25,25.
do. **II.** 25,00.
Gem. Raffinade m. Faß 24,50—25,25.
Gem. Melis I. mit Faß 24,00.
Stimmung: still.

Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B Hamburg
per März 12,22½ G, 12,27½ B
per April 12,35 bz., 12,40 B
per Mai 12,52½ G, 12,55 B
per Juli 12,45 G, 12,50 B
per Oktober-Dezember —,—.
Stimmung fest.

Hamburg, den 16. März. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt. Basis 88%, Rendement, frei an Bord Hamburg.

März 12,27½.	Juli 12,77½.	Tendenz: fest.
April 12,40.	Oktober 11,50.	
Mai 12,57½	Dezember 11,45.	

Börse von Berlin vom 16. März.

Fondsbörse. Schwaches Wien bewirkte bei Eröffnung getheilte Tendenz. Banken setzten niedriger ein, ebenso waren Montanwerthe ausnahmslos schwächer. Im Eisenbahnaktenmarkt waren schweizerische Bahnen schwächer auf Wien, nur Buschthierader behauptet. Prinz Heinrich-Bahn, Canada-Pacific und Warschau-Wiener stetig. Italienische Bahnen lagen fest. Der Fondsmarkt war bei stillen Umsätzen gut behauptet. Heimische Anlagen fest. Türken schwächer. Schifffahrtsaktien höher. Die zweite Börsenstunde nahm einen schwächeren Verlauf durch die drückende Geschäftsstille. Montanwerthe weiter nachgebend.

. **Produktenbörse.** Obwohl Amerika eine Preisaufbesserung meldete, verhinderte hier die milde Witterung eine Befestigung des Getreidemarktes. Das Angebot in Weizen, Roggen und Hafer war ein spärliches, konnte aber dennoch kaum ohne Preisherabsetzung untergebracht werden. Rüböl sehr matt, auf Herbstlieferungen erheblich billiger. Für Spiritus war gute Kauflust vorhanden, in Folge deren die Preise nicht unbedeutend anzogen.

Weizen: loko: 150—163, Mai 153,75, Juni 152,75, Sept. 153,00, Tendenz: flau. Roggen: loco: 120—124,—, Mai 122,—, Juni 124,50, Sept. 124,50, Tendenz: ruhig. Hafer: loco 116—145, Mai 120,00, Juni 121,00, Sept. —,—. Tendenz: matt. Gerste: loco: 113—170, Futtergerste: —,—.

Rüböl: loko: —,—, Mai 46,20, Oktober 46,60, Tendenz: matter. — Spiritus: (70er Waare): loco: 33,10, Mai 39,00, Juni 38,80, Juli 38,90, Aug. 39,20, Sept. —,—. Tendenz: höher. (50er Waare) loko: 52,—. Petroleum: loko 20,40.

Seidenstoffe jeder Art, sowie Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direct an Private. Man schreibe um Muster unter Angabe des Gewünschten.
V.E.&K.
von Elten & Keussen, Seidenwaaren-Fabrik, **Crefeld.**

Alle Anzeigen,
welche **für Landwirthe** bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämmtliche Zeitungen besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen
Otto Thiele
466] **Berlin SW.**, Bernburgerstrasse 3.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 16. März 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,30 [illegible]
do. do.	3½	105,60 G
do. do.	3	99,90
Preuß. cons. Staats-Anl.	4	106,25
do. do.	3½	105,50 G
do. do.	3	99,60 B
Erfurter Stadt-Anleihe	3½	101,80 G
Hallesche do. v. 1886	3½	—,—
do. do. v. 1892	3½	—,—
Pfandbr. Landsch. Central	3½	101,90 G
Pfandbr. do. do.	3	95,50 G
Pfandbr. Sächsische	4	104,50 G
Pfandbr. "	3½	102,00 G
Hamb. Staats-Rente	3½	106,70 G
do. Staats-Anl. 1886	3	99,00 bz G

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe		59,50
do. innere do.		50,70
Griech. kons. Goldrente	4	27,60 bz. G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.	4	33,50 G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.	5	31,20 G
Italienische Rente	4	82,90 G
Mexik. Anleihe 1888	6	95,90
do. do. 1890	6	95,20
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	86,75 G
Oesterr. Gold-Rente	4	103,60
do. Papier-Rente	4 1/5	—,—
do. Silber-Rente	4 1/5	101,0 G
Port. Staats-Anl. 88—89.	—	42,00 G
Rumän. fund.	5	102,60
do. amort.	5	99,9 G
do. do. 1891	4	87,25 G
Russ. kons. Anl. 1880er	4	102,35
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	101,30
do. do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	105,50 G
Serbische Gold-Pfdbr.	5	86,00 G
do. Rente 1884	5	67,50 bz. G
do. 4% Anl. v. 1896	5	—,—
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	103,60 B
do. do. 500er	4	103,75
do. do. 100er	4	103,75

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1894.	
Dortmund-Ensch. St.-Pr.	5	—,—
Lübeck-Büchen	6	150,0 G
Mainz-Ludwigshafen	5	124,80
Marienburg-Mlawka	2	88,25
do. do. St.-Pr.	5	124,60
Ostpreußische Südbahn	1/2	96,00
do. do. St.-Pr.	5	—,—
Buschtiehrader Bahn La. B.	10¾	—,—
Oesterreich. Südbahn	4/5	42,10
Warschau-Wiener	19 5/6	—,—
Gottbardbahn	7 2/5	173,00
Ital. Meridionalbahn	—	118,90
do. Mittelmeerbahn	—	90,00
Luxembg. Pr. Hnr.	4	75,40
Schweizer Centralbahn	5½	—,—
do. Nordostbahn	6	129,40
do. Unionbahn	4	92,20

Bank-Actien.

	Dividende 1894.	
Berliner Handels-Ges.	4	154,25
Börsen-Handels-Verein	0	116,25 G
Breslauer Disk.-Bank	6½	120,50 bz. G
do. Wechsel-Bank	5	108,70
Darmstädter Bank	7	159,00 bz G
Deutsche Bank	9	194,90
do. Genossenschaftsbank.	5	119,00 G
Disconto-Commandit.	8	215,25
Dresdener Bank	8	155,50
do. Bank-Verein	6	118,90 bz G
Gothaer Grund-Creditbank	4	124,50 G
do. do. junge	5½	112,10 G
Leipziger Bank	6	149,00 bz. G
do. Creditanstalt	10	209,25
Magdebg. Privatbank	5½	169,00
Mitteldeutsche Creditbank	5	111,30
Nationalbank f. Deutschland	6½	143,40
Norddeutsche Bank		—,—
Oesterreich. Kredit	11 7/8	236,30
Preuß. Boden-Kredit	7	144,50
do. Centr.-Boden-Kr.	9½	178,00
do. Hyp.-B. (Spielh.)	6½	136,25
do. do. (Hübner) volle	6	131,25
do. do. neue volle v. 95	6	—,—
Reichsbank	6,26	160,30
Schaffhaus. Bank-Verein	6½	139,70
Schlesischer Bank-Verein	5½	130,40

Industrie-Papiere.

	Dividende 1894.	
A.-G. f. Anilinfabr.	12½	216,50 bz. G
Allgem. Elektr.	—	230,00 bz. G
Anhalter Kohlen	0	99,10
Berl.-Böhm. Brauh.	9	252,50 bz G
do. do. Patzenhofer	13	243,50 G
do. Brauerei Schultheiß.	12	298,90 bz. G
do. Union Gratweil	4	141,00
Berl. Elektricität Werke		240,00 G
Bismarckhütte	—	196,00
Bochumer Gußstahl	—	157,10
Bonifazius Bergwerk	0	157,00 bz. G
Cröllwitzer Papier	—	194,25 bz. G
Dannenbaum	3	93,20 G
Donnersmarckhütte conv.	6	148,75 bz. G
Egestorff-Salzwerke	8	145,90 bz B
Eilenburger Kattun	0	74,50 bz. G
Floether Masch.-Act.	8	132,00 bz. G
Gelsenkirchen Bergwerk	6	163,80
Glauziger Zuckerfabrik	4½	118,75 bz G
Große Berl. Pferdeb.	12½	344,50 G
Hallesche Maschinen	28	409,00 bz. G
Harpener Bergbau	3	151,80
Hartmann, Sächs. M.-F.	—	182,10
Hibernia & Shamrock	5½	161,50
Hildebrandt Mühlen	—	164,60 bz. G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—	124,10 bz. G
Laurahütte	—	153,50 bz. G
Leipziger Brauerei Riebeck.	10	205,50 bz. G
Leopoldshaller chem. Fabr.	—	87,30 G
Luise Tiefbau conv.	0	53,50
do. do. St.-Pr.	0	96,50
Mälzerei Wrede	—	93,10 bz. G
Norddeutscher Lloyd	—	108,90
Phönix B.-Act. Lit. A.	—	170,00
do. abgest.	—1/4	179,40 bz. G
Pluto, Bergwerk	5½	158,50
do. do. St.-Pr.	5½	15[illegible],—
Pomm. Masch. conv.	4	71,10
Riebeck Montanwerke	10	187,75
Rositzer Braunkohlen	—	154,60
do. Zuckerf.	—	144,00
Sächs.-Thür. Braunk.	5½	121,—
do. St.-Pr.	5½	—,—
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	12	196,—
do. St.-Pr.	12	196,25
Schwartzkopff	—	262,5
Siemens-Gasindustr.	11	188,75
Staßfurt Chem. Fabr.	—	185,00
Stollberger Zink-Akt.	1	49,00
do. do. St.-Pr.	6	125,30
Sudenburger Maschinen	20	197,15
Thüringer Saline	5½	83,00
Westeregeln Alkali	10	166,60
Zeitzer Maschinen	—	308,00

Wechsel-Course.

Privatdiscont 2%

Schweiz 100 Fr.	kz.	80,00
Ital. Platz 100 L.	kz.	73,00
Petersb. 100 R.-S.-R.	kz.	216,30
Amsterdam 100 fl.	lang	168,00
Belg. Platz 100 Fr.	kz.	81,00
Lond. 1 Lstrl.	kz.	20,00
Lond. 1 Lstrl.	lg.	20,00
Paris 100 Fr.	kz.	81,00
Wien. Oe. W. 100 fl.	kz.	169,40

Schluß-Course.

Tendenz: fest.

3% Reichsanleihe	99,90	Nationalbank f. Deutschland	143,25
Ital. Renten	82,90	Gotthardbahn	172,50
Ung. Goldrente	103,60	Marienburger	85,50
Russ. Noten	216,75	Ostpreuß. Südbahn	96,60
Convertirte Türken	21,65	Warschau-Wien	283,—
Buschtierader	272,75	Bochumer Gußstahl	138,—
Elbethal	143,10	Dortm. Union St.-Pr.	43,25
Prinz Heinrich-Bahn	75,60	Laurahütte	153,20
Berliner Handelsgesellschaft	154,00	Harpener Kohlen	152,75
Deutsche Bank	195,25	Hibernia	162,00
Dresdner Bank	155,40	Nordd. Lloyd	109,40
Darmstädter Bank	158,60	Hamb. Packet	118,90
Disc.-Gesellschaft	215,90		

Erbtheilungshalber.

Gut z. verk., ca. 103 ha bester Rüben- u. Weizenboden; tägl. 450 l Milch nach Berlin. Nähe mehrerer Zuckerfabriken, überreichl. leb. u. todt. Inventar. Bedingung: die 3 letzten mit 92700 Mark eingetragenen Hypotheken sind mit 75% auszuzahlen — sonst keine Zuzahlung. Agenten ausgeschlossen. Anfragen unter **Z. 3457** durch die Exped. d. Bl.

Weide

für Jungvieh 20 Mark, Kühe und Füllen 30 Mark. [2745
Anmeldungen in jeder Zahl an
V. von Laffert,
Lieutenant.
Dammereta bei Brahlstorf.
(Berlin-Hamburger Bahn.)

Waschgefäße u. Reparaturen billigst
3470) **Albrechtstraße 23.**

Guterhaltene Laube zu kaufen ges. Off. **Gr. Steinstr. 10, p.**

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Halle a. S.,
— **Schmeerstrasse 20, I.** —
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen zu Original-Preisen.
Telephon-Anschluss 591.

Zum Verkauf stehen
1 **Landauer**, gut erhalten,
1 **Selbstfahrer**, wenig gebraucht,
1 **Halbwagen**, fast neu.
1 **offener Wagen.** [3413
Rittergut Canena bei Halle a. S.

Für 2 unverheirathete Herren auf einem **größeren Gute** wird ein **älterer lediger** [3478
herrschaftl. Diener
per 1. April oder später **gesucht.** Meldungen mit Lohnforderung unter **O. G. 522** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.**

Ich suche für einen jungen Mann, Bauerssohn, der schon alle landw. Arbeiten selbst gemacht hat, sich keiner Arbeit scheut und jetzt die hiesige landw. Schule besucht, auf einem Gute Stellung ohne gegenseitige Geldleistung. Anerbieten erbittet [3377
Dr. Richter in Quedlinburg.

Hafer zur Saat
empfehle als Nachzucht, in kalten Lagen gewachsen, in bestsortirter Waare:
Heine's ertragreichster und **Beseler's**
p. 100 Ko. 18 M., 1000 Ko. 170 M. ab hies. Station gegen Nachnahme od. Einsendung des Betrages, in Käufers Säcken od. in neuen z. Selbstk. Muster a. Wunsch.
Ferner: **Zwiebelsamen,**
gelbe **Zittauer** Riesen, 95 er Ernte, höchste Keimkraft, p. 50 Ko. 80 M. bei Abnahme von mindestens 10 Ko.
Rittergut Thale a. H.
Friesland.

Pflanzkartoffeln
von
Richter's Prof. Maercker,
" **Geheimrath Thiel,**
sowie von **Bruce**
hat in Pflanzgröße abzugeben (3466
Domäne Schladebach
bei Kötschau (Corbetha-Leipzig).

Dom. Köttendorf bei **Weimar** verkauft [3482
2 **Schwyzer Bullen**, 8½—9 Ctr.
1 **Angler Bullen**, 7¾ Ctr.
Die tadellosen Thiere sind direkt mit den Müttern importirt und 16 Mon. alt.

Roßkastanie

starke Alleebäume, zu verkaufen. [3459
Rittergut Quetz.

Für **Viehhändler** oder auch anderes Geschäft passend, ist in Weimar, nahe des Bahnhofs, ein großer gewölbter Stall mit schönem Bodenraum und daranliegender Scheune zu vermiethen, event. auch mit Wohnhaus zu verkaufen. Gebäude neu. Schöne Keller, großer Hof. Näh. **Weimar**, Ettersburgerstr. 25, part. [3480

Anständiger **Diener** nach auswärts gesucht Offerten **Hauptpostl. K. Z.** niederzulegen Marke erb. [3330

= Saat-Anzeigen =
aller Art finden die **wirkungsvollste** Verbreitung durch die
Hallesche Zeitung,
Landeszeitung für die Provinz Sachsen etc.,
Halle a. S.

Saat-Kartoffeln!
Frühe blaue, runde Sechswochen-, weiße und rothe Rosen-, Nassengrunder-, Reichskanzler- u. Magnum bonum (erste und letzte beiden Sorten in größeren Posten vorhanden), sämmtlich auf Sandboden gewachsen, verkauft [3175
Gutsbesitzer W. Georgi
in **Beerendorf** b. Delitzsch.

Brennkartoffeln
kauft frei Bahnhof **Gröbers.** [3451
Brennerei Osmünde.

Frühkartoffeln
„**General Gordon**".
per Centner 3 Mark giebt ab (2736
Rittergut Böhnshausen b. Halberstadt.

Weizen-Schlempe
vorzügliches Mastfutter verkauft billigst ab Fabrik und frei Haus. [2997
Stärkefabrik von Fr. Dettenborn.

Ein paar Füchse,
4 jähr., sehr elegante Wagenpferde, edler Abkunft, als überzählig zu verkaufen.
Dom. Wandersleben, [3464
Station der Thüringer Eisenbahn.

30 fette Schafe
und
40 Märzschafe,
Rambouillet,
stehen zu **verkaufen** [2461
Domaine Fräuhenau b. Kösen.

Schlachtbare und Bronze
Zuchtputer.
Peking-Erpel von prämiirten Eltern giebt ab. [2590
Rittergut Skopau bei Merseburg

Vermiethungen.

Wilhelmstr. 33, I
große herrschaftliche Wohnung mit großem Garten für jetzt oder später zu vermiethen. **Preis 1500 Mk. Besichtigung zu jeder Tageszeit.** (3488

Kronprinzenstr. 96, am Viktoriaplatz, gr. Salon, 9 Stuben u. Zub., Glasveranda, Vor- u. Hintergarten, sof. od. später zu verm. Näh. b. Hausmann.

Dorotheenstr. 17,
im Parkbad, 2 schöne **Wohnungen**, Part. u. 3. Etage, best. aus 4 Zimmern nebst Zubehör, sofort oder 1. Juli zu vermiethen. Preis 450 u. 400 Mk. **Näheres an der Badekasse,** [3450

Herrsch. Hochpart., 6 heizb. Zimmer 1 Kammer, große Küche, reichl. Zubehör, gr. Garten zu verm. **Germarstr. 2.**

Mühlweg 43, part.
6 St. u. Zub., Bad u. Garten, z. 1./4. oder sp. zu verm. Näh. b. Hausmann.

Offene und gesuchte Stellen.

Durch die **Arbeitsnachweisstelle des Vereins für Volkswohl** Halle a. S., Kl. Klausstr. 14 erhalten Stellung: **Led.** Kuhmelker, led. Gärtner, Gärtnerlehrling, Fleischerlehrling, lediger Kutscher (für Fleischerei), Gelbgießer- und Gürtlerlehrling, led. Pferde- und Ochsenknechte
3471 **Die Verwaltung.**

Gesucht wird von einer **Exportbierbrauerei** eine solide, bekannte Person als
Vertreter f. Halle u. Umgegend.
Bitte Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter **Z. 3467.** [3467

Erfahr. Pumpenconstrukteur gesucht!
Antritt möglichst sof. Bewerbungen mit Angabe des Alters, der bisherigen Thätigkeit, der Gehaltsansprüche u. s. w. nebst Zeugnißabschriften erbeten an die **Ann.-Exp.** von **L. A. Kleppzig, Leipzig-Gohlis** unter **G. C. 13.** (3465

Ein Lehrling
wird angenommen. [3460
Brauerei Steundorf b. Bad Kösen.

Ein im Haushalte und im Schneidern erfahrenes junges Mädchen — nicht unter 20 Jahren — wird baldigst als (3479
Stütze
gesucht. Anerbiet. mit Gehaltsansprüchen an Frau Obersteuerkontroleur **Steinert** in Eisenach.

Eine tücht. Chef-Köchin sucht Stelle in größ. Bad- oder Kuranstalt. Offerten unter **A. 100 Leipziger Annoncen-Exped. Leipzig,** Naschmarkt 3 erb. [3416

Suche zum 1. April ein fleißiges gewandtes
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen. [3386
Frau H. Pfanne.
Freigut Carlsberg bei Mansfeld.

Aelt. u. jüng. Landwirthschafterin. weist sofort u. 1. April nach Frau **A. Fleckinger, kl. Ulrichstr. 8.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0007

Für Ostern.

100 hochfeine Verlobungskarten

(Doppelklappkarten)

mit Goldrand und 100 ff. Couverts nur M. 10, dieselben mit Monogramm nur M. 15

empfiehlt die

Buchdruckerei der Halleschen Zeitung (Otto Thiele)

Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Um recht frühzeitige Bestellung wird höflichst gebeten.

Steinway

Flügel und Pianinos,

Steinway's Pianofabrik **Hamburg,**

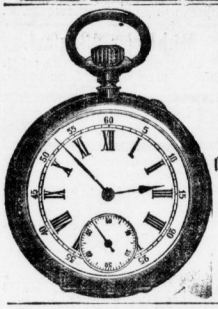
St. Pauli, neue Rosenstrasse 20/24,

die **einzige** deutsche Filiale der Weltfirma

Steinway & Sons, Newyork,

Hof-Pianoforte-Fabrikanten

Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Preussen,
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn,
der Königin von England, Königin von Italien etc. etc. [3231



Julius Meyer

Uhrmacher,
Halle, Brüderstr. 16,
Ecke vom Markt,
empfiehlt
als Confirmanden-Geschenke
vorzüglich gearbeitete
Taschen-Uhren
für **Herren** u. **Damen**
zu mäßigen Preisen.
Reelle Garantie.

Wanzlebener Pflugfabrik

Friedrich Behrendt Nachf.. : Jacob Schaeper

Groß-Wanzleben

empfiehlt **Original-Wanzlebener Pflüge** in Holz und Eisen, Kartoffelpflüge, Dreischaare, Exstirpatoren, Eggen, Korn- und Rübenhacken.

Reparaturen billigst; Preislisten gratis und franko. [2706

Franz Christophs Wichse Berlin S.W. F. C.

Franz Christophs

Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos

von Jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe, streichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstr. 11.

Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außersihl.

Alleinige Niederlage in Halle: **Helmbold & Co.,**
in Brehna: **Paul Peter,**
in Düben: **Ernst Schultze.**
in Landsberg: **J. C. Pötzsch.**

3379]

Bekanntmachung.

In der **Müller'schen** Zwangsversteigerungssache, betreffend das Grundstück Coeßeln Nr. 47, werden die Termine am 19. März cr., Vormittags 9 Uhr und 12 Uhr aufgehoben. [3469

Löbejün, den 13. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Schuldenfreies Mühlengrundstück

mit sehr holzreicher Umgebung,

Schneidemühle [3462

mit Vollgatter, 2 deutsche Gatter, gr. Kreissäge, ferner **Holzwaarenfabrik** mit Bande und Kreissägen, Rundhobeln, Fraisen und mechan. Drehbänken in Radishau in Schlesien, zwischen den Bädern Flinsberg und Warmbrunn gelegen, ca. 30 Pferde Wasserkraft, ist nebst ca. 46 Morgen prima Aecker und Wiesen, oder auch ohne solche wegen Krankheit des jetzigen Besitzers **zu verkaufen.** Uebernahme sofort oder später. Werth ca. 75 Mille, Anzahl. ca. Hälfte, Restgeld 3½ % fest. Hübsches Wohnhaus (5 zweifenstr. Zimmer rc.), sowie die übr. Gebäude sind vor einigen Jahren neu erbaut — Mühlengebäude neu renovirt — und ebenso wie alles lebende und todte Inventar in besten Zustande. Die Fabrik arbeitet fast ausschließlich Militärartikel und hat immer Aufträge auf Monate hinaus. Personal eingearbeitet und zuverlässig. Näheres durch Herrn **G. Schneider, Berlin,** Bärwaldstr. 46.

Villa-Verkauf.

In der Residenzstadt Coburg, in hervorragender u. Sonnenlage, ist eine massive Villa mit 7 Zimmern, allem Zubehör und Wasserleitung, Park und Obstgarten, zwischen zwei Straßen gelegen, in der Größe bis 4000 Quadratmeter, ganz oder getheilt, sehr preiswerth zu verkaufen. Großartiger Rundblick über Stadt, Feste Thüringer Wald und Fränkisch. Jura. Photogr. und Zeichnungen zu Diensten. Gefl. Anfr. a. d. Exped. dieser Zeitung unter **Z. 48.** [48

Halle a. S. Brüder-Strasse

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen und Fachzeitschriften

Fernsprecher 151.

Einzelne Dame sucht zu ihrer Gesellschaft u. Pflege ein geb. jung. **Mädchen,** das gut vorlesen kann u. im Haush. erf. ist. Off. u. **O. s. 2988** befördert **Rudolf Mosse, Halle.** [3449

Den Sommer über wird von einer besseren Familie in einem **Privatgarten** eine **Laube** mit etwas [3454

Gartenbenutzung

zu miethen gesucht. Offert. m. Preis unt. **A. b. 3007 an R. Mosse, Halle** erb.

Kaufmannslehrling [3150

mit guter Schulbild., 1. April 96 gesucht f. **Holzbranche.** (Dopp. Buchf. gute Ausbildung.) Offert. mit selbstgeschr. Lebenslauf unt. **L. g. 2706** an **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Patent Myrrholin Seife D.R.Patent No 63592

Keine andere Toilette-Seife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die einzig in ihrer Art existirende Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint. Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toiletteseife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, **woselbst auch die Broschüre** mit den Gutachten der Professoren u. Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,**

welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.

Saat-Kartoffeln

Professor Dr. Maercker, Geh. Rath Thiel, Phöbus, Holländer Cralles und Rothhaut à Mk. 2,50;

Neu, Dunkelblaue, Lüttenauer und Blauaugen à Mk. 2,25 per Centner, ab Station Wernsdorf in frei einzusendenden Säcken, gegen vorherige Casse oder Nachnahme des Betrags offerirt [2987

Zuckerfabrik Körbisdorf

bei Merseburg.

Ein Transport ostpreußischer und mecklenburgischer Reit- und Wagenpferde, worunter

6 Rappen, Schwarzbraune, Goldfüchse rc.,

ist wieder eingetroffen.

Franz Peters,

Leipzig, Weststraße 81. [3463

Ca. 50 Stück angefleischte, halbengl.

Jährlingshammel

hat zu verkaufen **Oskar Feistkorn, Altenroda bei Bibra.** [3456

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603162-12/fragment/page=0008